Nr. 141. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Dienstag, den 19. Juni 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftl. u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505, 24567, 25565. Persönliche Ausdunkerteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 Mk., für Abholer 1,90 Mk. Postbezugspreis 2 Mk., ab Postamt oder vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,95 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6 Fernruf 24505. 24567. 25565. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Die Industrialisierung Chinas.

Angesichts der letzten Vorgänge in China müssen sich die europäischen Industriestaaten darüber klar sein, daß mit der sich durchsetzenden politischen Konsolidierung dieses Riesenreiches selbstverständlich eine weitere Industrialisierung des Landes verknüpft sein muß. Wir können die Industrialisierung eines Landes, das von 400 Millionen Verbrauchern bewohnt ist, nur begrüßen; denn nur so werden der europäischen Industrie neue Absatzgebiete geschaffen. An sich ist man nun in Europa geneigt, die chinesische Industrie zu unterschätzen. Man glaubt bei uns allgemein, daß es sich bei der industriellen Tätigkeit in China nur um Anlagen nichtchinesischer kapitalistischer Gruppen handelt, die vorzugsweise in den Küstengebieten Fuß gefaßt haben. Daß das nicht der Fall ist, beweist schon ein Blick auf die Zusammensetzung der in China angelegten industriellen Kapitalmassen. Der Gesamtwert der Industrie-Anlagen einschließlich Eisenbahnen und Straßenbahnen dürfte auf 4,27 Milliarden Mark zu schätzen sein. Davon sind rund 2,17 Milliarden Mark rein chinesisches Kapital; 1,23 Milliarden Mark entfallen auf Japan und nur rund 860 Millionen Mark auf außerchinesische, also europäische bzw. amerikanische Gesellschaften.

Wir haben also in China seit langem einen Industrie- und Finanzkapitalismus in durchaus modernem Sinn. Die Industrialisierung geht in der Hauptsache von der im Verkehrswesen immer noch vorherrschenden Schiffahrt aus. Sie machte die Anlage von Werftstätten für den Schiffsbau und die Schiffsausbesserung notwendig. Die Einbürgerung moderner kapitalistischer Arbeitsmethoden in China hat auch von hier ihren Ausgangspunkt genommen. Augenblicklich dürften in China rund 40 bis 45 Gesellschaften vorhanden sein, unter denen englische Firmen überwiegen. Das größte chinesische Unternehmen dieser Art stellt das Kiangnan-Dock in Schanghai dar, das unter Aufsicht der chinesischen Regierung steht. Weit größer sind die Kapitalmassen in der Schiffahrt selbst. Hier stehen neben 16 englischen Gesellschaften, 6 japanischen und 3 dänischen bzw. spanischen Firmen mit einem Gesamtkapital von rund 188 Millionen Mark 75 chinesische Unternehmungen, die über ein Kapital von 75 Millionen Mark verfügen. Das Eisenbahnnetz besitzt eine Ausdehnung von 12 000 Kilometer, wovon 2000 Kilometer auf die ostchinesische Eisenbahn entfallen. Das Unternehmen hat einen Anlagewert von rund 200 Millionen Goldrubel.

Baute sich auf der Schiffahrt die Industrie des Schiffbaues und der Schiffsausbesserung auf, so mußte die Anlage von Eisenbahnen selbstverständlich eine Maschinenindustrie entwickeln. Es gibt heute in China viele Unternehmungen, die Dampfkessel, Dampfmaschinen, Pumpen und Personen- und Güterwagen konstruieren; auch Baukonstruktionsfirmen sind vorhanden. Unter diesen Unternehmungen befinden sich allein 10 große rein chinesische Firmen, die ihren Sitz in den verschiedensten Städten des Landes haben. Als Betriebskraft dienen Elektromotoren oder Gas- und Dieselmotoren; zum Teil ist auch noch Handbetrieb vorhanden. Auch die Anfertigung von elektrischen Maschinen und Apparaten, Installationsmaterialien und Leitungen ist von ein paar rein chinesischen Fabriken aufgenommen worden, die aber bisher ohne irgendwelche Bedeutung geblieben sind. Oberingenieur Karl Mosig schätzte vor kurzem in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure die von chinesischer Seite in Unternehmen der Maschinenindustrie gesteckten Kapitalien auf etwa 15 Millionen Mark, wozu noch rund 10 Millionen Mark japanisches Kapital kommen.

Auf dem Gebiete der neuzeitlichen Eisen- und Stahlerzeugung sind nur drei Unternehmungen vorhanden. Zu nennen sind hier besonders die Hanyang-Eisen- und Stahlwerke bei Hankow, die mehrere tausend Arbeiter beschäftigen und täglich etwa 750 Tonnen Stahlschienen und Walzstahl herzustellen vermögen. Die ersten Anfänge wurden bereits in den 90er Jahren geschaffen. Der moderne Ausbau erfolgte allerdings erst nach dem Kriege. Die Hanyangwerke sind mit den Tayeh-Eisen- und Stahlwerken, den Tayeh-Eisengruben und den Pingshang-Kohlengruben zu einem Konzern mit einem Gesamtkapital von 56 Millionen Mark zusammengeschlossen. Wenn auch die Japaner großen Einfluß auf den Konzern haben, ist er doch als rein chinesisches Unternehmen anzusprechen. An der neuzeitlichen Ausrüstung der Werke war vor allem die deutsche Industrie beteiligt. Die Verhüttung von Eisen und anderen Erzen steckt durchweg in den Kinderschuhen. Dagegen ist es gelungen, neuzeitliche Kohlengruben zu entwickeln. Es sind hier ungefähr 40 bis 50 Unternehmungen vorhanden, die über neuzeitliche Einrichtungen verfügen. Zu nennen sind die Ihsien-Gruben der Chang Tsing Mining Co. in der Nähe von Tientsin. Die Modernisierung wurde von einem deutschen Konzern, den Siemenswerken, durchgeführt. Die Grubenleitung ist völlig chinesisch. Nicht Chinese ist nur ein deutscher Ingenieur, der in der Betriebsleitung tätig ist.

Das Bild der chinesischen Industrie wird ergänzt durch die Errichtung von zahlreichen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken. Auf diesem Gebiete sind besonders deutsche Firmen tätig, die gegen die Engländer mit Erfolg konkurrieren. Dagegen beherrschen die Engländer die Belieferung des Riesenreiches mit Textilmaschinen. Erst in letzter Zeit ist es deutschen Firmen gelungen, in dieses Geschäft einzudringen. Auf die Dauer wird sich die chinesische Textilindustrie für die europäische Textilindustrie noch mehr bemerkbar machen, als das bei der indischen und japanischen Textilindustrie in den letzten Jahren der Fall war. Dasselbe gilt für die Herstellung von Zündhölzern. Die Produktion wird von 92 Firmen betrieben, wovon 9 japanisch sind. Von dem investierten Kapital entfallen 14 Millionen Mark auf Chinesen und 6 Millionen Mark auf Japaner.

Die Position der deutschen Industrie in der chinesischen Industrialisierung ist verhältnismäßig stark. Sie ist weiter auszubauen, wenn Deutschland dem Reiserreiche im Osten als wirklicher Freund, Förderer und Berater entgegenkommt.

Langsam — aber sicher?

Die Fraktionsberatungen über die Grundlagen der Koalition werden fortgesetzt - Einmütiger Widerstand der bürgerlichen Parteien gegen die Steuerforderungen der Sozialdemokratie

Der „Soz. Pressedienst" verbreitet über die Verhandlungen vom Montag folgenden Bericht:

Die Erörterungen der Fraktionsführer der Sozialdemokraten, des Zentrums der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei über die sachlichen Voraussetzungen zur Bildung einer Regierung wurden am Montag fortgesetzt. Vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei wurden ebenso wie bereits früher von der Sozialdemokratie Vorschläge für die Sozialpolitik, die Wirtschaftspolitik und die Steuerfragen vorgelegt. Ein abschließendes Ergebnis wurde nicht erzielt, da zuerst die Fraktionen über das Ergebnis der Aussprache unterrichtet werden sollen. Daher sind auch die Urteile verfrüht, die aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen optimistische oder pessimistische Schlußfolgerungen ziehen.

In den sozialpolitischen Fragen herrschte eine ziemlich weitgehende Uebereinstimmung. Allseitig wurde die Vorlegung neuer Gesetzentwürfe verlangt. Durch sie sollen der Arbeiterschutz, das Arbeitsrecht und die Sozialversicherung ausgebaut, vereinheitlicht und vereinfacht werden. Nur in der Frage, ob den Kleinrentnern ein Rechtsanspruch auf Unterstützung zuerkannt werden könne, gingen die Meinungen auseinander. Noch stärker wichen die Meinungen in der Wohnungsfrage voneinander ab.

Auch die Aussprache über die Steuerprobleme ergab keine Klärung. Sie erstreckte sich auf die Ermäßigung der Lohnsteuer, die Nacherhebung der Vermögenssteuer, den Finanzausgleich, das Steuervereinheitlichungsgesetz, die Veranlagung der Einkommensteuer nach dreijährigem Durchschnitt, die Senkung des Tarifs der Einkommensteuer für mittlere Einkommen, den Wegfall der Kapitalertragsteuer und die Verwendung der Hauszinssteuer ausschließlich zum Wohnungsbau. Während die Notwendigkeit des Steuervereinheitlichungsgesetzes von fast allen Parteien anerkannt wurde, begegnete die Forderung der Sozialdemokraten auf sofortige Ermäßigung der Lohnsteuer und Nacherhebung der restierenden Vermögenssteuer bei fast allen übrigen Parteien entschiedenem Widerstand.

Der Aussprache über die Wirtschaftspolitik lagen allgemeine Formulierungen der Sozialdemokratie und des Zentrums zugrunde. Auch hier wurde die Aussprache nicht zu Ende geführt, sondern vertagt, bis die Fraktionen Stellung genommen haben.

Die Verhandlungen der Fraktionsführer werden am Dienstagvormittag fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Fragen der Reichswehrpolitik und die Schulfrage zur Erörterung stehen.

Zentrumsworte und Taten.

Der offizielle Pressedienst der Zentrumspartei äußert sich in einer Betrachtung über die Frage einer Regierungsumbildung in Preußen in Bezug auf die Opposition im Preußischen Landtag wie folgt:

„Eines ist sicher: Die Opposition von 1928 hat nicht mehr den Elan von 1925. Der sozialistische Sieg lastet schwer auf den geschlagenen Parteien, und ihre Opposition klingt matt und müde. Das ist sicher ein Plus für die raschere Erledigung der schwebenden politischen Fragen."

Was ist da für den Fall einer Umbildung der preußischen Regierung noch viel über die Ansprüche der Sozialdemokratie auf verstärkten Einfluß zu reden? Der sozialistische Sieg und seine Folgen werden vom Zentrum offiziell anerkannt. Hoffen wir das gleiche auch von den unvermeidlichen Auswirkungen.

Diktator in Not.

Paris, 19. Juni. (Radiomeldung.)

Der spanische Diktator Primo de Rivera hat am Montag eine neue Verordnung erlassen, kraft der jede politische Diskussion in Klubs und Vereinen unter strengste Strafe gestellt wird. Augenscheinlich fürchtet der Diktator die Bildung von politischen Konventikeln, die seiner Herrschaft gefährlich werden könnten.

Die Franken-Stabilisierung.

Paris, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die Vorbereitungen zur legalen Stabilisierung nehmen ihren Fortgang. Ueber den beabsichtigten Kurs ist auch jetzt noch nichts bekannt. Die französische Stabilisierung weist der Währungsreform in anderen Ländern gegenüber einige Unterschiede auf. Vor allem wird der neue Kurs nicht auf Dollar oder Pfund, sondern auf Goldwährung basiert sein. Das neue Gesetz fixiert den Goldgehalt der neuen Währungseinheit. Die Einlösbarkeit des Franken in Gold soll jedoch nur im Verkehr mit dem Ausland möglich sein, während sie für das Inland noch einige Zeit aufgeschoben wird. Neue Goldmünzen werden zunächst nicht in den Verkehr kommen. Man rechnet jedoch mit der Ausgabe von 5-, 10- und 25-Frankenstücken nach einiger Zeit.

Erstes deutsches Arbeiter-Sängerfest in Hannover

Begrüßung der Sänger auf dem Marktplatz zu Hannover

Der Eröffnungsbericht über die Montag-Veranstaltungen befindet sich auf Seite 2.

1 Million für Wohnungsbau in Halle!

Auf sozialdemokratischen Antrag beschlossen

(Ausführlicher Bericht im Lokalteil)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192806 19-10/fragment/page=0001

Das Arbeitersängerfest

Eine dauernde historische Bedeutung für die sozialistische Kulturbewegung

Hannover, 19. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der letzte Tag des Arbeitersängerfestes in Hannover brachte einige Veranstaltungen, die als Dokumentierung einer neuen, dem Geiste unserer Zeit entsprechenden Volksmusikkultur besondere Bedeutung gewannen. Während an den beiden ersten Tagen im wesentlichen Werke zum Vortrag gelangt waren, die längst zum eisernen Bestand unseres klassischen Musikgutes gehören, galt es am Montag, an einzelnen Werken moderner Komponisten dem Arbeitergesang neue Wege zu weisen, die eine künstlerische Ausdeutung des spezifischen geistigen und sozialen Strebens und der Willenskräfte der arbeitenden Massen unseres Zeitalters enthalten.

Dieses Ziel kam mit größtem Gelingen in dem Konzert zur Geltung, das die Chorgruppe Leipzig am Montagvormittag im Städtischen Opernhause veranstaltet und das ausschließlich von Werken von Erwin Lendvai bestritten wurde. Lendvai hat sich die Aufgabe gestellt, den Arbeitergesang mit seinem bewußt tendenziösen Inhalt aus seiner früheren reinen Volkstümlichkeit zu höchster Kunstform mit den modernsten musikalischen Ausdrucksmitteln zu erheben. Melodik, Rhythmik und Chorsatz wie auch die Orchesterbegleitung sind mit großem technischem Raffinement ausgeführt und geben zugleich den seelischen Gehalt der Arbeiterdichtung mit überzeugender künstlerischer Ausdruckskraft wieder. Dieser außerordentlich schwierigen Aufgabe (es kam u. a. ein 12stimmiger Frauenchor in Betracht) zeigten sich die Ausführenden in hohem Grade gewachsen. Der stürmische Beifall des vollbesetzten Hauses bewies, daß auch die Zuhörer in diese ganz neuartige Kunstweise mit großem Verständnis eingedrungen waren.

Problematischer war die Nachmittagsveranstaltung der Chorgruppe Gau Hamburg im Kuppelsaal der Stadthalle. Hier wurden zwei neue Werke zur Diskussion gestellt, die man vielleicht als „sozialistische Kantaten" bezeichnen kann, d. h. geschlossene Chorwerke mit Soli und Orchesterbegleitung, zu denen im ersten Werke auch noch Rezitation und Sprechchor kamen. Zuerst kam das melodramatische Werk „Eiserne Welt" von Wilhelm Knöchel zur Aufführung, dessen Text den kurz vor dem Kriege entstandenen „Eisernen Sonetten" von Josef Winckler entnommen ist. Diese Dichtung mit ihrer außerordentlich darstellerischen Wucht und Sprachgewalt ist zweifellos überaus ergiebig für eine musikalische Ausdeutung, und so gelingen dem Komponisten auch einzelne Partien von eindrucksvoller Schönheit, Größe und Eigenart. Im ganzen jedoch ist seine Phantasie nicht produktiv genug, um der Gehalt der Dichtung voll auszuschöpfen. Dadurch fehlt dem Werk die wünschenswerte Fertigkeit und der Reichtum der Gestaltung. Immerhin verdient das Werk ernsteste Beachtung. Die gleichen Einwendungen müssen auch gegen das symphonisch-symbolische Chorwerk „Arbeiteraufersteh'ung" des holländischen Komponisten Israel Ohmann erhoben werden. Der Komponist vermag sich in seiner Tonsprache im allgemeinen, von einzelnen gelungenen Stellen abgesehen, nicht von einer gewissen Herkömmlichkeit zu befreien. Vor allem aber leidet dieses Werk unter der platten Phrasenhaftigkeit seines Textes, der in einem billigen Feld-, Wald- und Wiesensozialismus schwelgt. Die Art, wie sich die Hamburger Sänger mit den erheblichen Schwierigkeiten des Chorsatzes abfanden, verdient hohe Anerkennung.

Außerdem fanden am Montag noch Konzerte des Dessauer Kinderchores, der Chorgruppe Thüringen und Halle und der Chorgruppe „Thalia" in Celle, ferner ein Brahmskonzert mit Orchester der Chorgruppe Dresden in der Ausstellungshalle der Stadthalle statt. Seinen großartigen Abschluß fand dieses denkwürdige Fest in den Aufführungen des Oratoriums „Judas Maccabäus" von Haendel und des „Requiems" von Verdi, die von den Volkschören der Rheinprovinz und von der Chorgruppe Gau Westfalen-West im Kuppelsaal und in der Ausstellungshalle der Stadthalle veranstaltet wurden.

Sämtliche Konzerte erfreuten sich des stärksten Andranges des Publikums und waren so gut wie ausverkauft. Damit schloß das erste Arbeitersängerfest in Hannover, das eine dauernde historische Bedeutung für die sozialistische Arbeiterkulturbewegung gewinnt.

Vom Danzigprozeß.

Riga, 19. Juni. (Radiomeldung.)

Der von dem deutschen Mentzur Badstieber im Danzigprozeß schwer belastete Ingenieur Seebold hat sich dem Mostauer Gericht am Montag freiwillig zur Verfügung gestellt. Er hat dem Gerichtsvorsitzenden gleichzeitig mitgeteilt, daß die Aussagen Badstiebers erlogen sind. Seebold wünscht, in dem gegenwärtigen Prozeß entweder als Angeklagter oder als Zeuge vernommen zu werden.

Großsprechereien eines Kleinen.

Riga, 19. Juni. (Radiomeldung.)

Am Montag eröffnete der litauische Ministerpräsident Woldemaras in Kowno den Kongreß der litauischen Schützenverbände. In seiner Eröffnungsrede erklärte der kleine Diktator, daß die Liste der für die Unabhängigkeit Litauens gefallenen Litauer noch nicht abgeschlossen sei, denn es werde noch notwendig sein, für Litauens Unabhängigkeit und für Wilna zu kämpfen.

Erweiterung des Frauenwahlrechts

London, 18. Juni. (WTB.)

Das Oberhaus hat den Gesetzentwurf, der den Frauen im Alter von 21 Jahren das gleiche Wahlrecht verleiht, wie den Männern, in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Der Entwurf, der bereits im Unterhaus angenommen worden war, wird nun Gesetz werden.

Reichstagung republikanischer Lehrer

Die Aufgaben der Jugenderzieher in der freien Republik

Der vor fünf Jahren gegründete Reichsbund republikanischer Lehrer trat am Sonntag in Frankfurt a. M. mit seiner ersten größeren Tagung in die Oeffentlichkeit. Die Tagung war außerordentlich stark besucht. Kultusminister Dr. Becker wünscht in einem sympathisch gehaltenen Schreiben der Tagung besten Erfolg. Staatspräsident Adelung betonte, das Bestehen des Bundes sei ein Beweis dafür, daß der Gedanke der Demokratie noch nicht Gemeingut geworden sei. Viele Beamten hätten noch nicht erkannt, daß die republikanische Staatsform die allein richtige sei. Die Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Landmann überbrachte der Schuldezernent Stadtrat Dr. Keller unter starker Betonung der Durchsetzung des Schulwesens mit republikanischem Geist. Nach weiteren Begrüßungsansprachen hob Rektor Loos (Gießen) hervor, der Bund habe sich vielfach auch gegen gesellschaftlichen Boykott zur Wehr setzen müssen. Er hat sich durchgesetzt und heute bekleiden republikanische Lehrer wichtige Stellen in den Schulverwaltungen.

Ueber Ziele und Tätigkeit des Bundes

sprach Universitätsprofessor Dr. v. Aster (Gießen). „Jetzt könne man, so meinte er, mit größerem Vertrauen in die Zukunft blicken, als noch vor einigen Jahren geschehen konnte. In den Männern, die nach dem Zusammenbruch die Verfassung geschaffen haben, lebte Nüchternheit und Klarheit. Es gilt, das Pflichtgefühl für den republikanischen Staat zu erobern. Der republikanische Staat bedeutet eine Schicksalsgemeinschaft, zu der sich ein mündiges Volk zusammenfindet, um sich zu einem großen Menschheitsbund zu vereinen. Nicht der Buchstabe der Verfassung allein macht die Republik, sondern die Menschen. Hochschullehrer, Mittel- und Volksschullehrer müssen sich zusammenschließen, um an der republikanischen Erziehung gemeinsam zu arbeiten. Sie müssen der Idee dienen, ein einiges republikanisch eingestelltes Volk zu schaffen.

Wie erziehen wir republikanische Menschen?

Prof. Dr. Dessauer warf bei der Erörterung dieses Themas zunächst die Frage auf: Wie sieht der Mensch aus, den wir zum Republikaner erziehen wollen? Die Menschen sind ungleich an Kraft, Geist und Charakter. Gleichheit im republikanischen Denken ist aber trotzdem zu erzielen. Kein Privileg soll ihn hindern, dahin zu gelangen, wo er auf Grund seiner Fähigkeiten hingehört. Nicht Stand noch Geschlecht, noch religiöse Vorbereitungen sollen maßgebend sein für die Besetzung wichtiger Posten, sondern allein die Tüchtigkeit und Befähigung. Als begeisterter Monarchist kann man niemals der Republik dienen. Die weitaus größten Kämpfe entstehen aus Mangel an Einsicht; man kämpft aus Vorurteilen. Bildung der Gesinnung auf Grund des Wissens ist die erste Voraussetzung für die Erziehung zum Republikaner. Erforderlich ist auch die Beseitigung des subalternen Menschengeistes, der nur die Korporationen seinesgleichen aufsucht. Ränge, Stände und Chargen müssen beseitigt werden; erst dann entsteht der freie und doch sozial gebundene Mensch.

Oberschulrat Genosse Dr. Deiters (Kassel) behandelte die

Schwierigkeiten der Erziehung auf den höheren Schulen.

Die Schüler kommen aus bevorrechteten Schichten; man hat es mit einer Jugend zu tun, die erfüllt ist mit Gedanken der Privilegien. Nicht nur die Schüler leiden an Kastengeist, auch die Lehrer. Hervorgegangen aus einer anderen Vorbildung, haben die Lehrer der höheren Schulen eine Stellung gegenüber den nachdrängenden Lehrern der Volksschule zu verteidigen. Als Hauptforderung verlangt er eine Umstellung im Geschichtsunterricht. Bei aller Achtung für sie ist die alte Zeit gestern für uns erledigt. Die alten Farben und Fahnen haben nur noch eine historische Bedeutung; in die freie Luft gehören sie nicht, denn dorten sind sie Kampfsymbole. (Zustimmung.) Der Nationalismus muß bekämpft und Interesse für die Bestrebungen eines europäischen Geistes geschaffen werden. Mit Nachdruck wandte sich der Redner gegen die Stellung der höheren Schulen zum Verein für das Deutschtum im Auslande. Solange der Verein nationale Gesinnung mit nationalistischen Bourgeoisgefühlen verquicke und sich die alten nationalistischen Kräfte in ihm versteckten, dürfe der Abgesandte der Schule nicht in den Dienst seiner Sache gestellt werden. An den höheren Schulen sind Jugendbünde mit republikanischem Geist zu schaffen. Auch der Schüler der höheren Schule muß verstehen lernen, daß sich die Zeiten von Grund auf geändert haben. Der Jugend muß beigebracht werden, daß sie sich im republikanischen Sinne am öffentlichen Leben beteiligen muß. Sie muß auch für den sozialen Dienst interessiert werden. Der Lehrer gehört nicht in die Reihen der Anhänger der alten Gesellschaft, sondern dorthin, wo Arbeit für die Allgemeinheit geleistet wird. Von den Lehrern ist zu verlangen, daß sie sich ehrlich in den Dienst des Gemeinschafts- und Massenwillens stellen.

Als letzter Redner sprach Rektor Wickel (Nassau) über

die Tätigkeit der Volksschullehrer.

Es gilt nicht nur, den Kindern Wissen beizubringen, der Lehrer muß auch an der republikanischen Erziehung mitarbeiten. Abzurücken ist von dem, was früher falsch gemacht worden ist. Alle Anstrengungen der früheren Erziehungsmethode endeten mit einem monarchistischen Erhaltungsprozeß. Den Kindern muß gesagt werden, daß sie die Möglichkeit haben, an der Beglückung der Menschheit mitzuarbeiten, die nicht von der Gnadensonne eines Monarchen abhängig ist.

Die Lehrerschaft muß treu zur Republik stehen.

Sie ist aber noch lange nicht in dem Maße republikanisch eingestellt, um republikanische Menschen zu erziehen. Die Bewegung der republikanischen Lehrer muß so stark werden, daß sich die anderen scheuen müssen. Ernst und Liebe zur Republik sind die Hauptvoraussetzungen der Erziehungen zum republikanischen Menschen.

Die eindrucksvolle Kundgebung endete mit einem Hoch auf die großdeutsche, soziale Republik. Nachmittags wurden in nichtöffentlicher Sitzung Organisationsfragen besprochen.

Moloch Militarismus.

Polen rüstet ununterbrochen.

In den Elendsquartieren seiner Städte grassiert die Schwindsucht. Von Sozialpolitik und Sozialhygiene ist kaum eine Spur. 40 Prozent der Rekruten sind Analphabeten und physisch so schlecht entwickelt, daß sie nur mit Mühe und Not zu Durchschnittssoldaten herangebildet werden können. Aber es wird gerüstet! Im vergangenen Jahre hat die Regierung den Haushalt des Kriegsministeriums um 114 Millionen Zloty, das sind 35 Prozent, eigenmächtig überschritten. Der Voranschlag für das Jahr 1928/29 ist um 186 Millionen Zloty, das sind 22 Prozent, erhöht worden. Aber schon wird angekündigt, daß diese Summe nicht ausreichen würde und weiterhin überschritten werden müßte. Das Kriegsministerium fordert bereits laut Voranschlag 800 Millionen Zloty, das sind 35 Prozent des Gesamthaushalts für das Militär! Unerträgliche Summen!

Der kommunistische Abgeordnete Wilhelm Pieck hat sein Mandat für den Preußischen Landtag niedergelegt und das Mandat für den Reichstag angenommen. Nachfolger im Landtag wird Stadtinspektor Radbay (Berlin-Neukölln). Fraktionsführer der kommunistischen Landtagspartei wird an Stelle von Pieck der Abg. Meyer (Ostpreußen).

Die Ozeanflieger.

Sie flogen ab mit Gott und Moors
Herr Hünefeld warf munter
Dem Jubelgreis von Schrot und Korn
Ein Liebesbriefchen runter! —

Es rach so nett nach Schwarz-Weiß-Rot
Will schmocken die Gazetten —
„Halt!" rief der Vestarp-Patriot
„Die Damen" soll mich retten!"

Doch drüben in Amerika
Grinst Hünefeld verlegen —
Das schwarzrotgoldne U. S. A.
Kam ihm sehr ungelegen!

Was tat nun Lachmann-Hünefeld?
Er blitzte durchs Monokl
Und schmückte, o du neue Welt
Mit Schwarz-Rot-Gold den Sockel!

Nun fahren sie zu uns zurück —
Man merkt die frischen Farben:
Ein Dollarstreifen Republik!
Bedeckt die Kaiser-Narben!

Kabliau.

Auffindung von Briefen Puschkins. Ein interessanter Briefwechsel, den der große russische Dichter Alexander Puschkin in den Jahren 1827 bis 1832 mit Frau Chitrovo geführt hat, ist in Rußland aufgefunden worden. Die Veröffentlichung soll durch das „Puschkin-Haus" erfolgen, das auch eine auf 15 Bände berechnete Gesamtausgabe der Werke des Dichters vorbereitet.

Eine niederländische Blumenausstellung in Berlin wird von den niederländischen Pädnienzüchtern für das Jahr 1929 geplant, da nach Darlegungen auf der Generalversammlung der Vereinigung der Pädnienzüchter die Ergebnisse einer großen Ausstellung in Holland im allgemeinen nicht den Erwartungen entsprächen. Auch eine Ausstellung in London wurde empfohlen.

Programm nimmt Rücksicht von der Bühne das hallisches Theaters. Morgen, Mittwoch, 19 Uhr „Die Meistersinger von Nürnberg". Den Hans Sachs singt Fritz Kerpmann. Es sich besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Künstler mit dieser von ihm so oft verkörperten Partie Abschied von der Bühne nimmt.

Elisabeth Bergner.

Bildnis einer Schauspielerin.

Von Günther L. Barthel.

Vor wenigen Jahren, als der Name Elisabeth Bergner begann in aller Munde zu sein — wer weiß noch zu sagen, wie plötzlich es anfing? — hatte mich das Schicksal, dieser gute und böse Wind in dem Segel unserer Wünsche, für Wochen in Berlin herumgetrieben.

Nun, wenn man wissen will, wie groß Berlin ist, muß man sich täglich und nächtlich, über die Plätze und durch die Straßen dieser Stadt treiben lassen; wenn man ergründen will, wie tief die große Stadt ist, muß man nicht nur mit den Untergrundbahnen ihren Bauch durchfahren, man muß sich in das Unfaßbare, die Atmosphäre der Stadt, fallen lassen, in aller Betriebsamkeit versinken, ertrinken . . . (Freilich, wen zwingt es dann noch, nach der Tiefe der Seele zu fragen . .!) Und gar, wenn man das Ganze fassen will, muß man Berlin wie ein Land von Ostasien nach Westeuropa durchwandern. Das sind Kontinente . . . Das sind Menschenleben an Zeit für die Wanderung, kreuz und quer . . .

Wer hat soviel Zeit?

Doch die Zeit für einen Theaterabend findet sich immer; ich weiß noch genau, daß es ein trüber Herbstabend war, der sich hinter dem trauligen Licht der Laternen zu verkriechen schien, der Art, daß ihr Glanz irdisch, allzu irdisch, bald über dem Asphalt der Straßen und Gassen triumphieren konnte.

Das alles war in das Parkett des Theaters mitgekommen, mitgenommen als unsichtbarer Ballast: die Stadt, groß und tief; der armselige, dennoch unerhörte Glanz der beginnenden Großstadtnacht.

Das Theater begann . . . Gleichgültig, welches Stück gegeben wurde, — im Rahmenrahmen lebte wohl eine Handlung, leuchteten Farben, klangen Menschenstimmen wie ein sanfter dirigierites Orchester, — gleichgültig, daß Reinhardt den Takt dazu gab —, ja bis alles war gleichgültig. Der unsichtbare Ballast, Großstadt und Herbstnacht, zog an der Seele . . .

Doch plötzlich war eine Stimme da, die das Orchester der Menschenstimmen auf der Bühne zu zerstören schien, der Ballast fiel ab, Großstadt und Herbstnacht, Lärm, der noch im Ohre hing, alles fiel ab — und diese Stimme war allein im Raum, im Ohr, im Blut . . . War das Orchester zerstört? Nein, nur der Gesang war dazu gekommen. Die Stimme, zu Beginn barbarisch, verwandelte das Gehör. Nun war Musik da und kam aus der Stimme einer gebrechlichen, zerbrechlichen Kunstfigur. Das war Elisabeth Bergner. Und wie der Ballast von der Seele fiel, stieg das Wunder empor.

Das aber war: — zu sehen, zu hören, zu fühlen, zu schmecken, fast zu riechen, zu erleben also, wie aus dem verschütteten Tal dieser Welt, dem zusammengebrochenen Bergwerk dieser Zeit, wo es kaum eine Rettung für die seelische nackte Existenz zu geben schien, mit unbändiger Gewalt ein Licht emporstrahlte, emportrieb, daß eine schier verlorengegangene Gewißheit des Himmlischen erneuerte. Gleich, welche Szene es in diesem — hier gleichgültigen — Stück war, gleich, ob es in anderen Szenen schwand oder da war, einmal — war — es. Und vielleicht erwies sich an diesem Abend bereits, daß der immer größer werdende Ruhm einer Schauspielerin zur Ursache hatte, nicht zeitlich bedingt zu sein in der Gestaltung eines Erlebnisses, einer Rolle, sondern zeitlos, zugleich aber der Erfolg einer ganz und überaus persönlichen Dienerin und Herrscherin der Kunst.

So war das innere Bildnis einer Schauspielerin Gegenstand des Theaters geworden, und es ist belanglos, wie jener Abend wieder in die Steinwüste Berlin führte, in das Zeitliche.

Das äußere Bildnis? Das Leben? Die Jugend in Wien, das Konservatorium, das erste Engagement in Innsbruck, das zweite am Züricher Pfauentheater unter Reucker, dem erst viel späteren Generalintendanten der Sächsischen Staatstheater . . . . . , bis hin zum Theaterspielen, Theaterleben in Berlin, das ist ein weiter Weg, über den später, sehr viel später, ein Chronist berichten mag. Der mag auch die Theaterstücke herzählen, die Filme, in denen diese große Schauspielerin ihre Kunst bewies, die so wirklich lebt, daß sich Legenden und Kolportagemären um sie zu bilden vermochten, wahrhaftig . .

Welche Freude, welcher Gewinn, daß sie unter uns — in diesem Deutschland — lebt, daß sie für uns — in diesem Deutschland — Theater spielt, daß sie leben wird und spielen und leben und spielen.

Anekdoten.

Roda Roda ohne Bindestrich besuchte, so lesen wir im neuen Heft der Halbmonatsschrift „Das Theater", gelegentlich eine literarische Matinee der Jüngsten. Man gab ein unheilgeschwängertes Drama. Mit Seelenweh und Weltenschmerz. Roda Roda, der auf der ersten Reihe saß, grinste begeistert und strahlte über sein ganzes, rundes Gesicht. „Herr!", kommt in der Pause der zwanzigjährige Autor zu ihm, „warum lachen Sie über mein Stück?" Roda Roda lehnte ab. „Lachen wird man doch noch dürfen." „Nein, Herr, das gehört sich nicht. Ich lache doch über Ihre Witze auch nicht."

•

In Iglau, der finstersten Theaterprovinz Böhmens, läuft Hamlet über die Bretter. Bergfest und zerstochen liegt der König am Boden. Mausetot. Plötzlich — wie das schon in Iglau durch die Bretter geht — bekommt der Tote einen mächtigen Hustenanfall. Kann nicht an sich halten. Und bellt los. Darüber freut sich das Parkett, nicht minder die Logen. „Gib ihm noch einen Stoß, Hamlet," ruft eine Stimme von der Galerie, „der Schurke lebt noch." „Mit nichten", tritt schnell Hamlet an die Rampe, „mein armer Vater pflegte bei Lebzeiten die Suppe zu schlürfen, und schon ein altes Sprichwort sagt: Wer die Suppe schlürft, huftet im Grabe."

•

Die junge wunderschöne Maud S. debutiert in einer Revue des Casino de Paris. „Sie singt ja wie ein Rabe", kritisiert der etwas verblichene Star des Theaters. „Kann sein," sagte der Direktor, „aber das Publikum sieht sie lieber schlecht singen, als es Sie gut singen hört."

Reise-Anekdoten.

Als Georg Stephenson für den Plan der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool tätig war, prophezeite das „Quaterly Review", daß die großen Ueberschwemmungen, die man über die Kraft der Lokomotive verbreite, mit einer vollständigen Entmutigung aller Beteiligten enden würden. „Was kann", sagte die Vierteljahrsschrift, „etwas ungeheuer und lächerlicher sein, als das Versprechen, daß man mit der Eisenbahn zweimal so schnell als mit der Postkutsche reisen wird."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280619-10/fragment/page=0002

Die erste Frau überfliegt den Ozean

Landung an der englischen Westküste wegen Benzinmangels

Das Flugzeug „Friendship" (Freundschaft), das am Sonntag in Trepassey (Neufundland) gestartet war, ist am Montagmittag 12,45 Uhr englischer Zeit in Burry Estuary an der Küste von Süd Wales gelandet. An Bord befanden sich Miß Earhard, der Pilot Stultz, der Mechaniker Gordon und der Passagier Lincoln Ellsworth. Damit hat zum ersten Mal eine Frau den Atlantik überflogen.

•

Die Landung des amerikanischen Flugzeuges „Freundschaft" an der englischen Westküste in der Bucht zwischen Burry Port und Llanelly ist ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Die Besatzung des Flugzeuges, insbesondere die Pilotin, wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Landung erfolgte wegen Mangel an Benzin.

Einem Berichterstatter des „Londoner Evening Standart" gegenüber erklärte der Chefpilot Stutz kurz nach der Landung: „Ich habe das Flugzeug während des ganzen Fluges gesteuert und hatte infolge Nebel und Regen große Schwierigkeit, meinen Kurs einzuhalten. Ich hatte schon seit einiger Zeit wahrgenommen, daß der Benzinvorrat knapp wurde und war entschlossen, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu landen. Das Benzin würde nur noch für einige Meilen gereicht haben. Der Flug war nicht angenehm, da ich ausschließlich mit Hilfe meiner Instrumente gesteuert habe, glücklicherweise hat keines von ihnen versagt."

Mit dem Flug der „Freundschaft" ist der Ozean in der West-Ost-Richtung zum fünften Male bezwungen worden. Den Anfang machte Byrd, ihm folgte Chamberlin mit Levine als Passagier, dann machte der Polarflieger Byrd einen erfolgreichen Versuch und schließlich gelang es den Piloten Brock und Schlee, ebenfalls den Ozean mit dem Flugzeug zu überqueren. Der Ozeanflug der „Freundschaft" unterscheidet sich von den bisherigen Flügen insofern, als es mit ihm zum ersten Male einer Frau gelang, den großen Teich, wenn auch nur als Passagierin, zu überqueren.

Führer Wilmer Stultz. Fliegerin Earhart.

Die „Bremen"-Besatzung in der Heimat

Begrüßungsfeiern im Zeichen der Reichsfarben

Die Bremenflieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld sind am Montagfrüh mit dem Lloyd-Dampfer „Columbus" in Bremerhaven eingetroffen. Der „Columbus" und alle im Hafen liegenden Schiffe hatten geflaggt, auf den Hafen- und Werftgebäuden sah man neben den Flaggen des Reichs, der Stadt Bremen und des Norddeutschen Lloyd auch das Sternenbanner und die irische Nationalflagge. Um 6 Uhr begaben sich die Angehörigen der Flieger, die Eltern und die Schwester Köhls, die Verwandten der Frau Köhl und die Mutter und der Bruder Hünefelds an Bord des „Columbus". Eine zahlreiche Menge hatte zu beiden Seiten der Schleusenmauer Aufstellung genommen. Als die Zuschauer Köhl auf der Kommandobrücke entdeckten, wurde er durch jubelnde Zurufe begrüßt. Zugleich nahte von Bremen her ein Fliegergeschwader mit der Maschine „Hermann Köhl" an der Spitze, die in geringer Höhe den „Columbus" umkreisten. Jetzt begann die Arbeit der Photographen und Filmoperateure. Fast eine Stunde lang mußten Köhl und von Hünefeld und später auch Fitzmaurice in dem Ansturm der Kameraleute ausharren.

Die erste offizielle Begrüßungsfeier begann um 10 Uhr in der großen Halle des „Columbus". Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd überreichte den Piloten als Erinnerungsgabe an die Ueberfahrt auf dem Dampfer „Columbus" eine Medaille. Er dankte den Fliegern für den Idealismus, für ihren glänzenden Willen zur Tat, der eine neue Brücke zu dem großen Volke jenseits des Ozeans geschlagen habe. Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium hieß die Flieger im Namen der Reichsregierung und der Luftfahrt willkommen. Weitere Begrüßungsansprachen hielten der amerikanische und englische Konsul in Bremen. Köhl stellte daraufhin Fitzmaurice den Anwesenden vor und schloß seine Dankrede mit einem Gruß an die deutsche Heimat. Unterdessen lief der „Columbus" in die Kaiserschleuse ein und legte, von Sirenen umheult, kurz vor 12 Uhr an der Schleuse fest. Hier wurden die Flieger von Vertretern der Bremerhavener Behörden willkommen geheißen. Um 4 Uhr nachmittags begann dann der Einzug der Heimgekehrten in die Stadt.

Am Dienstag werden die Flieger von der Stadt Bremen empfangen werden. Die schwarz-rot-goldenen Farben der Republik beherrschen schon jetzt neben den bremischen Farben das Stadtbild. Am Nachmittag soll im Bremer Stadion eine große Volkskundgebung zur Begrüßung der Flieger stattfinden, an der sich das Reichsbanner und die übrigen republikanischen Verbände geschlossen beteiligen werden. Der Stahlhelm hat es dagegen abgelehnt, im Stadion aufzumarschieren, weil die dortige Kundgebung unter den Reichsflaggen stattfindet. Die Stahlhelmer wollen lediglich auf einem kleinen Teil einer Straße Spalier bilden.

•

Die Ozeanflieger wollen für den Stahlhelm Propaganda machen.

Der Bremer Stahlhelm hat es, wie oben gemeldet wird, abgelehnt, sich an den Empfangsfeierlichkeiten für die „Bremen"-Flieger zu beteiligen, weil im Bremer Stadion anläßlich der festlichen Veranstaltungen ausschließlich die Reichsfarben gehißt sind. Das Reichsbanner marschiert heute dagegen im Stadion auf. Jetzt wird bekannt, daß die Ozeanflieger trotz alledem einer Einladung der Bundesleitung des Stahlhelms zu einer öffentlichen Begrüßungsfeier im Berliner Sportpalast Folge leisten werden. Der Selterwasserfabrikant Seldte beabsichtigt, die Ozeanflieger dort am 25. Juni, abends 8 Uhr, durch eine „große" Ansprache zu begrüßen.

Die republikanischen Kreise Deutschlands werden sich nach diesem Vorfall sehr überlegen müssen, ob sie sich noch weiterhin an den Empfangsfeierlichkeiten der „Bremen"-Flieger beteiligen können.

53 Matrosen getötet.

Nach einer Meldung aus Bogota hat sich an Bord des kolumbischen Kanonenboots „Herkules", das im Magdalenenstrom vor Anker lag, eine schwere Kesselexplosion ereignet. 53 Mann der Besatzung wurden getötet; das Schiff ist fast völlig zerstört worden.

Bogata, 18. Juni. (WTB.)

Meldungen aus Barranquilla besagen, daß vom 78 Personen, die sich auf dem Kanonenboot Herkules befanden, insgesamt 51 vermißt werden und vermutlich umgekommen sind. Die meisten Opfer ertranken; ihre Leichen wurden von den Alligatoren gefressen. Die 22 Ueberlebenden hatten zum Teil schwimmend das Ufer erreicht oder sich solange an schwimmenden Holzstücken über Wasser gehalten, bis sie von Eingeborenen gerettet werden konnten.

Attentat auf den Senatspräsidenten von Portorico.

San Juan, 18. Juni. (WTB.)

Auf den aus Neuyork zurückgekehrten Senatspräsidenten von Portorico, Antonio Barcelo, wurde heute, nachdem ihm in der Stadthalle von San Juan ein stürmischer Empfang bereitet worden war, ein Attentat verübt. Ein gewisser Jesus Matos brachte ihm mit einem Meißel einen Stich; wurde am Unterleib bei. Der Angreifer wurde verhaftet, Barcelo in ein Krankenhaus gebracht.

Die Berliner Elternbeiratswahlen

hatten nach den vorläufigen Feststellungen in den sogenannten „christlichen" Volksschulen folgendes Ergebnis: Liste „Schulaufbau" (Soz.) 1000 Sitze, Liste „Proletarischer Schulkampf" (Kommunisten) 178 Sitze, Liste „Christlich-unpolitisch" 1497 Sitze, sonstige Listen 237 Sitze.

In Neukölln, dem Wirkungsort des sozialdemokratischen Stadtschulrats Dr. Löwenstein, sind von den Volksschulen gewählt: „Schulaufbau" 158, „Proletarischer Schulkampf" 39, „Christlich-unpolitisch" 126; an den höheren Schulen: „Schulaufbau" 36, „Proletarischer Schulkampf" 2, „Christlich-unpolitisch" 74.

Tornado über Amerika.

Ein Teil des Bezirks Jackson in der Provinz Oklahoma ist von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Die größten Verheerungen sind in der Stadt Blair angerichtet worden; die Stadt bietet ein Bild ungeheurer Verwüstung. Ganze Reihen von Häusern wurden vom Sturm umgerissen. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Acht Personen wurden getötet und hunderte schwer verletzt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Todesurteile für Mordtaten.

Vom Schwurgericht in Neuruppin waren am 16. April 1928 die Arbeiter August Peest und Willi Peest aus Gühlsdorf wegen vorsätzlichen und gemeinschaftlichen Mordes beide zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagten hatten am 1. Dezember 1926 den Arbeiter Sünder, der mit der Tochter des Angeklagten August Peest ein Liebesverhältnis hatte, in den Wald gelockt und mit einer Axt erschlagen. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen. Beide Todesurteile wurden bestätigt.

Im Neustrelitzer Mordprozeß

beantragte am Montag Oberstaatsanwalt Müller gegen die Angeklagten Brauer und Krüger wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe. In seinem Plädoyer führte er aus, daß Krüger die Versicherung nur unter der Voraussetzung abgeschlossen habe, daß sein Knecht Rohde bald sterben müßte. Es könne als erwiesen gelten, daß der Angeklagte Brauer Rohde in das Wasserloch gestoßen habe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Walter Bahn (Berlin) wies bei seinen Ausführungen auf den Fall Jakubowski hin und warnte das Gericht vor einem Indizienurteil. Die Konstruktion des Mordes durch den Staatsanwalt sei nicht überzeugend. Der Fall Jakubowski lehre, daß das Gericht nicht mit einer Begnadigung rechnen könne, da darber eine andere Instanz zu befinden habe. Das Urteil dürfte am Mittwoch gefällt werden.

Schnee im Juni.

Im Riesengebirge ist es in den letzten Tagen zu Schnee- und Graupelfällen gekommen. Es herrschte eine empfindliche Kälte. In den böhmischen Randgebieten fiel überall in der Höhe von 1000 Meter Schnee. Die Temperaturen bewegen sich größtenteils unter dem Nullpunkt. Auf der Schneekoppe schneite es am Sonntag bei einer Temperatur von minus 6 Grad Celsius.

Im Chiemgau (Bayern) ist im Zusammenhang mit dem Temperaturrückgang Neuschnee bis auf 800 Meter herab gefallen. Im Alpenvorland herrschte empfindliche Kälte.

Und das alles nennt man: Hochsommer!

Auf der Flucht erschossen. In Hegermühle (Mark) versuchte in den frühen Morgenstunden ein Unbekannter in eine Werkskantine einzudringen. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, weckte der Gastwirt seinen Sohn und nahm mit diesem die Verfolgung des Eindringlings auf. Der Fliehende wurde auf einer Brücke gestellt. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Gastwirtssohn den Unbekannten, der einen Revolver gezogen haben soll, erschoß.

Verhängnisvoller Trübsaleinsturz. In Pottsville (Pennsylvanien) stürzte bei einer Farmerfeier eine mit 600 Schulkindern besetzte Tribüne ein. Etwa 50 Kinder wurden verletzt.

Deutschnationale Schimpfbolde vor Gericht.

Das Große Schöffengericht Berlin verurteilte den politischen Schriftleiter des „Tag", Flemming, wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun zu 100 Mk. Geldstrafe. Das Gericht hat es bejaht, daß der Angeklagte sich durch den Abdruck der Entschließung des Brandenburger Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei den Ausdruck „schamlose Verhöhnung der Beamtenschaft" zu eigen gemacht hat.

Die Leitung der „Interparlamentarischen Handelskonferenz" hat an den Reichstagspräsidenten Löbe in Erwiderung auf dessen Telegramm eine Depesche gerichtet, in der dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, wenigstens einen Reichstagsabgeordneten nach Versailles zu entsenden. Reichstagspräsident Löbe hat darauf erwidert, daß der demokratische Abgeordnete Meyer (Berlin) an den Beratungen teilnehmen wird.

Eine Dammbruchkatastrophe hat sich in Kennett (Missouri) ereignet. Der Staudamm des Saint Frances River ist in 100 Meter Länge geborsten. Ueber hundert Familien mußten ihre Wohnstätten verlassen.

Der Prozeß gegen Bela Khun wegen Geheimbündelei beginnt am 26. Juni. Die österreichische Regierung hat die Auslieferung an Ungarn inzwischen abgelehnt, weil Bela Khun russischer Staatsangehöriger ist.

Die Opfer des Propagandawahnsinns

Faselei oder Größenwahn - Die mangelhafte Ausrüstung der „Italia" - Nobiles Dilettantismus - Ablehnung fremder Hilfskräfte - Mussolinis Verantwortung

Durch die Eiswüste des Nördlichen Eismeeres irren 16 hilflose Menschen. Sinnloser Propaganda-Wahn hat sie in die Todesgefahr gehetzt, faselistische Ueberspannung des Nationalitäten-Begriffs hat sie hinausgetrieben, in eine Gefahr, deren Größe sie vielleicht nie geahnt haben.

Es ist mehr als unwahrscheinlich, es wäre ein Wunder sondergleichen, wenn von den 16 Mann der Besatzung der „Italia" auch nur der größere Teil gerettet würde. Von 7 Leuten der Besatzung, die nach der Katastrophe des Luftschiffes, nach dem Abreißen der Gondel mit der Ballonhülle weitertrieben, weiß man noch immer nichts. Wahrscheinlich sind diese Unglücklichen längst in der furchtbaren Eiswüste umgekommen. Aber auch von denen, die um Nobile nördlich von Spitzbergen auf dem 80. Breitengrade auf einer Eisscholle in der Unendlichkeit des Eismeeres langsam umhertreiben, werden wir vielleicht niemand wiedersehen. Bisher haben sich alle Hilfsmittel, die man zur Rettung vorgeschlagen hat, als völlig ungereichend und unzulänglich erwiesen. Wie lange aber Nobile und die Seinen den ungewohnten Unbilden der Witterung, den Gefahren des Eismeeres noch trotzen können, vermag niemand zu sagen.

Die Opfer faseistischen Größenwahns Nobile und seine Begleiter, die heute hilflos im nördlichen Eismeer umherirren.

Vielleicht kehrt niemand von dieser Nordpolfahrt wieder, die man nicht aus ernsthaftem wissenschaftlichen Interesse, sondern aus rein nationalistischem Propagandawahn unternahm.

Die Welt erinnert sich noch des Streites zwischen Nobile und Amundsen, erinnert sich noch der großsprecherischen Worte Nobiles, der den Hauptruhm der damaligen Ueberquerung des Nordpols für sich in Anspruch nehmen wollte und Amundsen als einen überflüssigen Mitläufer hinstellte. Die Welt hat eigentlich immer gewußt, selbst wenn man in Deutschland nicht immer genügend Objektivität gegenüber Amundsen aufbringen konnte, was man von diesen großsprecherischen Reden Nobiles zu halten hatte und wer der wirkliche verdienstvolle Polarforscher, der ernsthafte Wissenschaftler und Entdecker war. Niemand hat Nobile recht ernst genommen. Bis dann Mussolini selbst aus reinen nationalistischen Propagandagründen eingriff und der Idee eines selbständigen italienischen Polfluges seine Unterstützung schenkte. In verdienter Engstirnigkeit lehnte man die Mitarbeit aller erfahrenen nordischen Polarforscher ab. Italien wollte den Pol entdecken, Italiens unüberwindliche Größe sollte sich auch am Nordpol bewähren, Italiens Ruhm sollte die ganze Welt erfüllen. Man wollte nicht mit Norwegern, Schweden oder Dänen teilen, man brauchte nicht den Rat erfahrener Polarjäger, die Unterstützung tüchtiger Skiläufer. Mussolini gebot in seinem Größenwahnsinn auch über die Eismassen des Nordpols.

So rüstete man eine Expedition aus, die, wie sich nun zeigt, völlig ungeeignet für die Polarfahrt war. Das Mutterschiff der Expedition, die „Citta di Milano", liegt heute hilflos, weit von dem gescheiterten Luftschiff entfernt und kann sich an den Rettungsarbeiten nicht beteiligen, weil sie in keiner Weise für eine wirkliche Fahrt im Polarmeer ausgerüstet ist. Der Dampfer „Braganza" und die „Hobby" mußten zu Hilfe gerufen werden, um die Arbeit zu vollbringen, die eigentlich die Aufgabe des Expeditions-Mutterschiffes gewesen wäre. Selten wohl hat nationalistischer Wahn so freventlich mit Menschenleben gespielt. Schon auf dem Fluge nach Stolp hatte sich gezeigt, daß die „Italia" völlig unbrauchbar für eine Polarfahrt war. Sie war nur mit genauer Not und Mühe einer Katastrophe entgangen. Trotzdem gab man bei so warnenden Vorzeichen aus nationalistischem Ehrgeiz die Expedition nicht auf. Ja Nobile war so stolz, daß er vor seiner Fahrt ins Polargebiet selbst die Karte ablehnte, auf der aufs genaueste alle Unterkunftshütten verzeichnet waren. Die Karte war nicht italienischen Ursprungs! Dieses Unternehmen aber mußte ein rein italienischer Triumph werden.

Selbst als die Katastrophe der „Italia" sich schon vollendet hatte, als die Welt schon einige Tage ohne Nachricht von Nobile war, lehnte die Mussolini-Regierung stolz das Hilfsangebot der Norweger ab. Man schien der Ansicht zu sein, daß es besser sei, wenn 16 Menschenleben ohne italienische Hilfe zugrunde gingen, als wenn sie mit norwegischer gerettet würden. Die Empörung über dieses Verhalten Mussolinis in der ganzen Welt ist sehr groß. Sie wird erst voll zum Ausbruch kommen, wenn das Schicksal der Unglücklichen entschieden ist. Heute schon kann man an [illegible] der amerikanischen Regierung, sich ohne ausdrücklichen Wunsch der italienischen Regierung an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, erkennen, wie groß die Mißstimmung in der Welt über diese Wahnsinnstat des letzten Endes für alles verantwortlichen Mussolini ist. Der Nationalismus hat 16 tüchtige Männer skrupellos in ihr Verderben gejagt.

Nobile sichtete die Flieger.

Die Hilfsmaßnahmen für Nobile werden unermüdlich fortgesetzt. Außer den bereits gestarteten italienischen, französischen und russischen Flugzeugen haben am Montag noch je ein schwedisches und finnisches Flugzeug den Weg nach Spitzbergen angetreten.

Inzwischen haben die norwegischen Flieger Larsen und Lützow Holm die Stelle, an der sich die schiffbrüchige Mannschaft der „Italia" befindet, überquert, ohne Nobile und seine Begleitung aufgefunden zu haben. Nobile hat die Flugzeuge jedoch, wie aus einer Nachricht von ihm hervorgeht, gesehen. In Kingsbay erklärt man die Tatsache, daß die Flieger das rote Zelt der Schiffbrüchigen übersehen und zurückkehren mußten, ohne die von Nobile benötigten Begrüßungsbomben werfen zu können, damit, daß die Foyn-Insel, auf der sich Nobile zurzeit befindet, nicht genau da liegt, wo sie auf der Karte verzeichnet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280619-10/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD. unsrer Genossenschaften, Freien Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, pt. rechts 2 Treppen. Fernruf 2162

Halle.

Aus dem Bezirk

Rietleben. Dienstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne" öffentliche Elternversammlung. Redner Gen. Rektor Görich.

Ammendorf. Dienstag, d. 19. Juni, 20 Uhr, im „Hirsch" Mitglieder-Versammlung. Genosse Rektor Bernhardt (Halle) spricht über „Die weltliche Schule". Parteigenossinnen und Genossen sorgt für recht starken Besuch, damit auch in Ammendorf dieser Gedanke einmal Fuß faßt. Volksblattleser, Reichsbannerkameraden und andere Gäste sind herzlich eingeladen.

Artern. Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im „Goethehaus" Mitgliederversammlung. Da eine reichhaltige und sehr wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, ist es Pflicht aller Mitglieder, zur Stelle zu sein.

Torgau. Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, in der „Quelle": Parteiversammlung. Die Parteigenossen haben vollständig und pünktlich zu erscheinen, insbesondere die neuangemeldeten Genossen.

Merseburg. Donnerstag, 21. Juni, abends 8 Uhr, im „Tivoli": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Stadtverordnetenfraktion und Stellung derselben zur Beamtenbesoldungsordnung. 2. Parteiangelegenheiten. Da die Versammlung sehr wichtig ist, wird um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.

Eisleben. SMS. Freitag abend 20 Uhr spricht Genosse Kern (Halle) über „Sinn der Jugendbewegung". Parteimitglieder, die am Thema interessiert sind, werden um Beteiligung gebeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Bundesverfassungsfeier 1928. Die Frankfurtfahrer müssen das Baugeld von 17,50 Mk. bis spätestens 20. Juli bei den Abteilungsführern abliefern, die die Beträge bis spätestens 25. Juli an das Gaubüro weiterleiten.

Ortsgr. Beuchorf. Freitag, den 22. Juni, abends 8 Uhr (Lokal Molter): Mitgliederversammlung. Pflicht aller Kameraden ist es, zu erscheinen.

Ortsgr. Torgau. Sonntag, den 24. Juni: Pflichtveranstaltung in Elsenburg. Treffpunkt aller Kameraden 7.30 Uhr früh an der „Quelle". Abmarsch 8 Uhr. Ankunft 8.30 Uhr. Fahrgeld hin und zurück 1,30 Mk. Alles Näher mit —

Erstklassige gründliche
Dampf-Bettfedernreinigung
täglich in Betrieb.
Abholung und Zustellung kostenlos. 3569
Erich Melling, Halle a. S.
Ludwig-Wucherer-Straße 12.
Tel. 293 26 Tel. 293 26.

Die beste Quelle für
sämtliche Farben und Lacke
Hallmarkt-Drogerie
Paul Clemens
Halle a. S., Hallorenring 2
Telephon 24126 357

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Bedienung 457

Koffer Lederwaren
kaufen Sie gut und preiswert im Spezialgeschäft 2762
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Gegr. 1875 Nähe Markt

Amtliche Bekanntmachungen

Rössen

Der diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde Rössen soll am Freitag, dem 22. Juni 1928, abends 6½ Uhr, in kleinen Parzellen an Einwohner der Gemeinde Rössen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtung beginnt am Anfang der Merseburger Straße an der Rössener Brücke. 3672

Rössen, den 18. Juni 1928.

Der Gemeindevorsteher.

Stadttheater
Heute, 3869
Dienstag
20—22½ Uhr:
Pygmalion
Mittwoch,
19—24 Uhr:
Die Dreigroschenoper von Brecht

Walhalla
Täglich 20 Uhr
Das internationale Varieté-Programm höchster Klasse zu gewöhnlichen Preisen
ab 60 Pfg.

RAKETE
Das Haus der guten Unterhaltung 3861
Harry Bienenstein
ist nicht zu übertreffen.
Zwei neue urkomische Possen
Die lustige Witwe
und
Aus einer kleinen Garnison
Sie lachen Tränen, kommen Sie!
Mittwoch:
Gr. Sonder-Abend
Täglich nach der Vorstellung:
Halles größter Tracadero-Betrieb mit Tanz.
Kleine Sommerpreise

Hofjäger
Heute, Mittwoch, ab 3½ Uhr, sowie abends:
Zwei große Gartenkonzerte
Kleiner Konzert-Theater

Bestellungen
auf
Gardinen-Stoffen
10, 12, 15, 20 Pfg.
entgegen
Kaufhaus Wagner
Alsleben a. S.
Gardinen-Spezialhaus

Preiswerte Harmoniums
zu günstigen Zahlungsbedingungen in großer Auswahl
AD. Hoffmann
am Riebeckplatz
Katalog kostenlos frei. 3652

Lumpen
sowie alle Rohprodukte kauft 3510
Ph. Schwabe
Raffinerie-Halle, 44

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Am Riebeckplatz — C.T. — Große Ulrichstr. 51

Halle lacht Tränen!!
über die unvergleichlichen und überall beliebten
Leipziger Seidel-Sänger!!
9 Herren! 9 Künstler!
9 Komiker! 9 Musiker!
Das neue Programm entfesselt Lachstürme, die zu gewaltigen Ovationen anschwellen!
Hierzu: Ein deutsches Filmwerk höchster Spannung!
Die Tochter des Kunstreiters
Ein Drama von aufwühlender Gewalt in sechs ungemein packenden, temporstarken Akten.
In den Hauptrollen:
Mary Kid - Hans Mierendorff
Fritz Kampers - Hermann Picha
Hermann - Ernst Deutscher
Ilse Bonmann - Bertrand de Lachy - Hermann Picha
Der Anfang ist ganz groß! Besuchen Sie möglichst die Nachmittags-Vorstellungen!
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ein ganz neuartiger Erfolg!
Der Gräfin 6. Ehemann.
Ein imposantes Schauspiel künstlerischer Filmtechnik von unerhörten Ausmaßen!
Schwarze Natascha
Das populäre russische Volkslied „Natascha", schwarze Natascha" in einem grandiosen, prunkvollen und spannungsreichen Filmgemälde.
Das abenteuerliche Schicksal der ehemaligen russischen Prinzessin Mascha in 9 Akten wuchtigster Dramatik.
Die Rolle der Prinzessin verkörpert die reizvolle temperamentvolle
Claudia Victrix
die mit größter Hingabe den Charakter der Prinzessin Mascha zeichnet.
Auch die übrigen Darsteller schaffen Typen von erstaunlicher Naturtreue u. Scenen von überwältigender Wucht u. Größe.
Im bunten Filmteil:
Viel Humor! Mode! Sport! Aktuelles!
und
Die C. T.-Wochenschau
(Berichterstattung a. all. Welt)

Weinberg
Mittwoch, den 20. Juni, 16 und 20 Uhr:
2 große Militär-Konzerte
U. a. Fanfaren-, Horsid-Trompet. u. Kesselpauken in Paradeuniform. Leitg. Obermusikmeister E. Steuer
Finale: Großes Silhouetten-Feuerwerk
Eintritt 30 Pfg.
Im renovierten Saal jeden Mittwoch
Tanz-Abend
Jeden Donnerstag nachmittag u. abend
Große Garten-Konzerte
Leitung Herr Rudolf Görlach

Gesetzl. geschützt **„Okus"** geschützt
die Garantiemarke in
Fußboden-Hartwachs
Alleinverkauf für Halle:
Königs-Drogerie, Bindenstr. 55
Blumenapo. „ Kronprinzenstr. 19
Ch. Sprotte, „ Moritzzwinger 1
Ch. Schäfer, „ Wettiner Str. 18
Ch. Dietrich, „ Südstr. 52 3020

Nonig!
garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10/10 Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 6,20 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. Buxbaum Stadt, Gabel 580 i. O. Bei einem Konsum 960 Nachbestellungen. Rücknahme d. Nichtgef.

Fertige Ihnen
für 29 Mark
inkl. halb. Futterstoffen modernen Anzug oder Mantel nach Ihrem genommenen
Maß
a. mitgebr. Stoffen Tadelloser Sitz
vorm. M. Ehrlich
Leipziger Straße 69
3519

Schreibtisch Sieberschrank Küchenschrank 3 Nachtschränke verkauft billig Innenstr. 28, II.

Alte, angesehene Lebensversicherungs-AG. sucht an allen Plätzen Mitarbeiter bei hohen, sofort verdienten Provisionen, evtl. Gehalt. Günstige Lebens-, Sterbegeld- und Unfall-Tarife mit monatlicher u. wöchentlicher Beitragszahlung. Konkurrenzlose Tarife. — Meldungen bei Simbt, Marienstraße 27a pt.

Suche tüchtigen
Maler-Schilder
für sofort nach Torgau. 3867
Peter Sorowitz,
Dekor.-Malermstr.
Torgau
Schloßstraße 12.

Stahlspannrahmen-Mstr., Schlosserlehrl. repariert 2506
Oskar Seifert
Bürstenfabrik
Mühlweg 4 Tel. 722 29

Mit gut eingeführtem
Bierverleger
wünscht erste Brauerei Mitteldeutschlands zwecks Vertriebes ihrer bekannten Markenbiere in dem Bezirken Bitterfeld, Mansfeld, Zeitz sofort in Verbindung zu treten.
Offerten unt. **H. V. 860** befördert die Exped. dieser Zeitung, Halle, Gr. Märkerstraße 6. 3866

Neue Gänsefedern
wie sie von der Gans ger. werd. m. allen Daunen Pfd. 2,20, bess. 3,— M., Halbdaunen Pfd. 5,— M., ½ Daunen Pfd. 6,— M., Ia ½ Daunen (sehr gut) Pfd. 7,— M., Vollbeunen Pfd. 9,— M., Ia 10,— M., Handgar. Federn Pfd. 3,50, 4,50 5,— 5,50 M., Daunen (schleiß 6,— M. Versand per Nachnahme. Garantie für reelle Ware und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kost. zurück, Muster frei! — Von 50,— M. an portofrei!
Paul Wodrich
Neustrelitzhm (Oderbruch)
Gänsemästerei und Bettfedernreinigung
Am Bahnhof. 701

Die Zeitschriften des Verlages J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Der Wahre Jacob
Das Witzblatt des Republikaners
16 Seiten stark, 8 Seiten farbig, Kupfertiefdruck. Erste künstlerische und literarische Mitarbeiter.
Preis pro Nr. 0.50 M.

Die Frauenwelt
Die Zeitschrift der schaffenden Frau
Kostüm in Bild und Text.
Preis nur 0.50 M.
Mit Gleichzeitigem Schnittmuster-Bogen 0.60 M.

J·R·J —
Illustrierte Jugendkameraden-Zeitung
Die Illustrierte der republikanischen Demokratie
Reich illustriert, reiche Beilagen, Humor-Ecke.
Preis 0.35 M.

9 Dietz-Zeitschriften
die Zeitschriften des Fortschrittlichen!

DIE GEMEINDE
Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land
Unentbehrlich für jeden Kommunalpolitiker, Kommunalbeamten, und in der Wohlfahrtspflege Tätigen.
Bezugspreis monatlich 0.90 M.

Die Gesellschaft
Internationale Revue für Sozialismus und Politik
Herausgegeben von Dr. R. Hilferding
Die Mitarbeiter sind erste sozialistische Wissenschaftler u. Praktiker.
Preis pro Nr. 1.50 M.
Vierteljahrsabonnement 4.50 M.
Jährlich 17.— M.

Die Bücherwarte
Zeitschrift für sozialistische Buchkritik
Mit Beilage Arbeiterbildung. Erscheint monatlich
Vierteljährlich 1.80, Einzelnummer 0.75 M.

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung

Für
Fensterkästen und Blumenbeete
reiche Auswahl in sämtlichen blühenden Pflanzen
Blumenkohl und Mittelbeetgurken empfiehlt 3573
Jacob Luz (Kleß Nachf.)
Telefon 728 Beleben Lindenstr. 22a

Katzensprung-Pflaster
gegen Rheuma und Malessen garantiert gut liebend, nur 50 Pfg.

Eisen-Moorbad **Düben** an der Mulde
Kurhaus Parkschloß
Herrliche Erholungsstätte
Prospekt frei - Tel. 45 - Aufnahme täglich
Sprechstunden Dir. Wölcl:
In Düben, Tel. 45: Montags, Dienstags, Mittwochs 10—12, 2—3, Sonntags 10—12
In Leipzig, Tel. 335 70, Pension Grube, Grassistr. 28, pt.: Freitags 10—6 410

Berichte der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 18. Juni 1928.

Gattung	Für 50 kg Fleischgewicht in Goldmark			
	1. Höchstpreis	2. Höchstpreis	3. Höchstpreis	Gefrierfleisch
Ochsen	90	50	85	54—60
Bullen	91	84	89	
Kühe	92	52	85	
Jungrinder	95	85	92	
Mastkälber	—	—	—	
Saugkälber	115	94	110	
Hammel u. Mastlämmer	110	110	110	
Schafe	105	75	100	
Schweine einschl. Mittel- und Geschlinge	86	80	85	

Eilenburg

Versammlungs-Anzeigen.

SPD. - Frauengruppe. Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Jugendheim: Funktionärsitzung. — Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, in der „Stadt Leipzig": Versammlung mit Vortrag. Vollzähliger Besuch wird erwartet.

SPD.-Vertrauensleute. Freitag, den 22. Juni, 20 Uhr, in der „Stadt Leipzig", kleines Zimmer.

SAJ. Mittwoch, den 20. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim: Wöchentliches Versammlung. Alle müssen erscheinen.

Amtliche Bekanntmachungen

Kraftpost.
Bei genügender Beteiligung und gutem Wetter jeden Mittwoch Kraftpost-Sonderfahrt nach dem „Roten Haus". Ab Markt 15 Uhr, Rückfahrt 19 Uhr. Fahrpreis 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Eilenburg, den 18. Juni 1928.
Postamt.

Sehr schön locker und wellig

wird mein Haar durch das Pudern mit „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon." Das schreibt Fräulein Elsa B. in L. Ähnlich schreiben andere Damen: „Nach dem Pudern sieht mein Haar genau so aus, als ob es grade gewaschen wär." — „Jetzt hab' ich immer schönes Haar."

Möchten Sie es nicht auch einmal versuchen?

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon
Schönes Haar in 3 Minuten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192806 19-10/fragment/page=0004

Der Stadtbank-Prozeß vor seinem Ende.

Urteilsverkündung am 2. Juli.

Die Plädoyers der Verteidiger im Stadtbankprozeß nehmen noch den heutigen Dienstag in Anspruch, während am Mittwoch und Donnerstag keine Sitzung stattfindet, damit Gericht wie Angeklagte sich hinreichend überlegen können, ob sie noch irgendwelche Fragen bzw. Aeußerungen tun wollen. Am Freitag haben dann die Angeklagten das Schlußwort, worauf dann wieder eine Pause von etwa 10 Tagen zur Urteilsfindung durch das Gericht eintreten dürfte, so daß also die Urteilsverkündung voraussichtlich am Montag, dem 2. Juli, zu erwarten ist.

Kinderspielplatz auf der Peißnitz

Allgemein bekannt ist, daß auf der Peißnitz Spielwiesen für die Jugendlichen vorhanden sind. Nicht bekannt dagegen ist, daß jetzt auch ein schöner sonniger Spielplatz für kleinere und größere Kinder geschaffen ist. Durch die Anordnung der Ruhebänke für die Eltern ist es möglich, die Kinder zu beaufsichtigen. Neben zwei fest umrandeten Sandkästen ist noch ein Karussell mit 4 Sitzen da, das die Kinder selbst in Bewegung setzen können, ferner eine Schaukel, ein großer Baumstamm für Balancierübungen und anderes mehr.

Für alle Kinder dürfte dieser Spielplatz eine Stätte der Freude sein. Die Stadt sollte dafür sorgen, daß noch mehr solch schöner Kinderspielplätze in allen Stadtgegenden angelegt werden. Können sich die Kinder dort auf der Peißnitz in der frischen reinen Luft und im Sonnenschein körperlich erholen, sorgt eine Milchhalle gleichzeitig für das leibliche Wohl.

Wer seinem Kinde ein paar frohe Stunden bereiten möchte und wem der Weg nicht zu weit ist, suche daher diesen Spielplatz in nächster Nähe des Gimritzer Parkes auf.

Wieder ein Postzug beraubt.

Auf der Halle—Leipziger Strecke. — Der Posträuber gefaßt.

In der Nacht zum Sonnabend wurde erneut ein Postzug beraubt, und zwar der Personenzug, der 0.30 Uhr Schkeuditz in Richtung Halle durchfährt. Die Beraubung wurde erst am Sonnabendmorgen bemerkt, als ein aus Richtung Halle kommender Zug einen Sack Bettfedern, der auf den Gleisen lag, überfuhr und den Inhalt zerstreute. Bei näherer Nachforschung wurde festgestellt, daß zwischen Schkeuditz und Großzugel viele, meist beschädigte Pakete umherlagen. Fahrradteile, Wäschestücke, Schuhwaren, Kaffee, Medikamente usw. bedeckten den Schienenstrang. Die Postwagen sind plombiert und es ist rätselhaft, wie und wo der inzwischen gefaßte Dieb in den Zug eingestiegen ist.

*

Zu den Postdiebstählen im Bezirk Halle teilt die Reichsbahndirektion Halle mit: Der Postränder ist in der Nacht vom 18. zum 19. Juni in der Nähe von Schkeuditz durch Ueberwachungsbeamte der Reichsbahndirektion bei der erneuten Beraubung eines Postwagens auf frischer Tat festgenommen worden. Die weiteren Ermittelungen werden durch die Polizei geführt.

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich um einen alten Verbrecher, namens Spieß, dessen Spezialität Eisenbahnberaubungen sind. Der Räuber, der verletzt worden ist, wurde zuerst mit dem betreffenden Zuge nach Leipzig gebracht. Von dort wird er heute nach Halle überführt und morgen hier vernommen werden.

Sommerfahrt der Volkshochschule

In jedem Jahre ruft die Volkshochschule einmal im Juni zu einer Fahrt nach einem Kulturmittelpunkt Deutschlands. Und stets folgt eine große Gemeinde diesem Ruf. Am Sonntag führte ein Sonderzug über 500 Volkshochschüler nach Weimar und Tiefurt. Die Fahrt war von der Leitung wieder bis ins Kleinste vorbereitet, so daß der Tagesplan ohne Hemmung bis auf die Minute eingehalten werden konnte. Nach dem Morgenkaffee wurde im großen Saale des Stadthauses zu Weimar eine Morgenfeier abgehalten, die die Musikgemeinschaft der Volkshochschule, unter Leitung von Richard Doell, einleitete und schloß. Dazwischen hörte man Begrüßungsworte von Herrn Univ.-Lektor Dr. Richard Wittsack, die ebenso lebhaften Widerhall fanden wie der Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Kroeber (Weimar). Der Redner gab eine wertvolle und künstlerisch gestaltete Skizze vom klassischen und gegenwärtigen Weimar und führte damit die Hörer in die Atmosphäre der klassischen Stadt glücklich ein. Nach dieser Vorbereitung begann der Rundgang. In neun auf dem Marktplatz formierten Gruppen ging es zu den bekannten Erinnerungsstätten, zum Goethehause, Schillerhause, Wittumspalais, Nationaltheater, zu Goethes Gartenhaus usw.

Es war interessant, zu beobachten, wie das stille Weimar von der Volkshochschule Halle völlig beherrscht wurde, indem aus allen Ecken und Winkeln immer wieder andere Gruppen der Volkshochschule auftauchten und sich bei ihren Rundgängen begegneten. Beim Mittagessen vereinigten sich die Gruppen wieder. Nachmittags zog man an der rauschenden Ilm entlang nach Tiefurt, wo bei gutem Wetter mit dem Blick auf die schöne, weite Natur Kaffee getrunken, unter Leitung von Herrn Temme Volkstänze vorgeführt und von der Musikgemeinschaft Lieder gesungen wurden. Tänze und Lieder fanden großen Beifall in dem prächtigen Rahmen Schloß, Wiesen, Bäume. Er war wieder ein schöner Tag, den die Volkshochschüler verleben konnten. Dank der glücklichen und umsichtigen Zusammenarbeit von Leitung und Mitarbeiterkreis. P.

Eine Million für den Wohnungsbau

Erfolgreiche sozialdemokratische Politik im hallischen Rathause

Stänpung der Moskowiter -- Keine Verzierung der Kröllwitzer Brücke -- 8-Millionen-Mark-Anleihe Stadtrat Kutzschbauch bringt eine reaktionäre Vorlage ein

Die vorletzte Stadtverordnetensitzung vor den Ferien hatte sich ein schönes Stück Arbeit vorgenommen und bewältigte es auch wirklich bis kurz nach 8 Uhr abends. Bei einer Tagesordnung von 27 Punkten und einem Dringlichkeitsantrag will das allerlei besagen, noch dazu, wo unter den Vorlagen solche von sehr großer Bedeutung zu finden waren.

Der wichtigste Beschluß war die einstimmige Annahme eines sozialdemokratischen Antrages, für den Wohnungsbau eine Million Mark auf dem Anleihewege aufzunehmen. Mit der Annahme dieses Antrages, ebenso wie mit der des sozialdemokratischen Erhöhungsantrages des städtischen Anleiheprogramms von 6½ auf 7 Millionen zugunsten eines Schulhausbaues konnte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion der Bürgerschaft beweisen, was eine sachliche Opposition im Gegensatz zu der hemmungs- und gesinnungslosen der Kommunisten für die arbeitende Bevölkerung zu leisten vermag. Es war auch der verständnisvollen Einwirkung der SPD.-Fraktion auf die bürgerliche Mehrheit des Hauses zu danken, daß der Arbeiter-Sängerchor für seine Teilnahme an dem Bundesfest in Hannover einen städtischen Zuschuß von 1000 Mk. mit großer Mehrheit bewilligt erhielt. Die Kommunisten waren dabei die ihnen gewiß sehr schwer gefallene Verpflichtung eingegangen, den Antrag nur zwei Minuten zu begründen. Sie hielten sich auch daran, so daß dieser zuletzt verhandelte Dringlichkeitsantrag reibungslos durchging.

Bemerkenswert an der Sitzung war weiter die Ablehnung der künstlerischen Ausschmückung der neuen Kröllwitzer Brücke mit einem Pferd und einer Kuh. Zwar bewilligte eine Mehrheit der Versammlung die ausgeworfenen Künstlerhonorare, aber die Mittel für die Verwirklichung der Entwürfe wurden verweigert und der Schulhausbauanleihe zugeführt. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Eingabe der hallischen freien Künstlerschaft zur Verhandlung, die sich mit Recht über die Benachteiligung durch den Magistrat beklagte. Wohl alle Fraktionen erkannten ihre Klagen als berechtigt an und ersuchten demzufolge den Magistrat, künftig diese notleidenden Künstler ebenfalls zu berücksichtigen.

Schließlich erlebte die Stadtverordnetenversammlung auch noch das Schauspiel für Götter, daß der kommunistische Stadtrat Kutzschbauch eine reaktionäre Vorlage einbringen mußte, gegen die sich die gesamte Linke entschieden wandte. Die Herren Bolschewisten, die in ähnlichen Fällen gern die Sozialdemokratie nach Strich und Faden verreißen, schauten diesem peinlichen Vorfall sehr bedeppert zu und halfen sich schließlich nur durch neue niederträchtige Verleumdungen der SPD. aus der Klemme. Das Spiegelbild, das ihnen der Stadtverordnete Schaumburg aber in diesem Zusammenhange vorhielt, war doch für die Oeffentlichkeit so kontrastreich, daß auch die wüsteste Schimpfkanonade seine Züge nicht verwischen konnte. Es bleibt schon dabei, auch die kommunistischen Stadträte müssen ihrer Koalitionspolitik im Rathause Opfer bringen.

Den Kommunisten ging es überhaupt recht schlecht am Montag. Gleich zu Beginn der Sitzung passierte ihnen das Malheur, die rechtzeitige Vorimeldung zur Besprechung der verschobenen Bürgermeisterwahl zu verpassen. In einer recht heftigen Geschäftsordnungsdebatte ließen sie zwar ihre Minen springen, ohne jedoch Erfolg zu haben. Statt der erhofften Gelegenheit zum Ausgießen ihrer anscheinend wieder gut gefüllten Schlammkübel mußten sie eine Serie Ordnungsrufe über ihre revolutionären Häupter ergehen lassen. Die Politik ist eben ein garstig Geschäft.

*

Mit den üblichen Mitteilungen wurden die Verhandlungen eröffnet. Die Beratung der Tagesordnung begann mit der

„Besprechung der Bürgermeisterwahl".

Die ganze „Besprechung" bestand darin, daß Herr Hoß mitteilte, daß die Wahl vorläufig vertagt werden soll. Als der Vorsteher zum nächsten Punkt übergehen will, erheben die Kommunisten Widerspruch. Herr Höcker will sich angeblich zum Wort gemeldet haben, das Bureau behauptet aber, nichts bemerkt zu haben. In heftiger Geschäftsordnungsdebatte versuchten die Kommunisten zu Worte zu kommen, jedoch vergeblich. Sie erreichten nur

Ordnungsrufe

für Höcker und Kutschbauch. Ersterer betonte, daß sie Gelegenheit finden würden, diese „Schiebungen" in die Oeffentlichkeit zu bringen. Nach diesem gescheiterten kommunistischen Redeversuch schritt man zur Bewilligung der Mehrausgaben für das städtische Verwaltungsgebäude. Für die SPD.-Fraktion gab Stadtv. Dürrfeld die Zustimmung aus sachlichen Erwägungen bekannt. Für die Kommunisten wetterte Herr Günther gegen die Nachforderungspraxis, obgleich er in der Sache ebenfalls zustimmte. Stadtbaurat Jost verteidigte die Bauverwaltung. Kein Entwurf könne unumstößlich sein. Herr Brömme (SPD.) erhielt im Verlauf dieser Debatte einen Ordnungsruf, weil er sich respektwidrig zu Worte meldete. Die Zustimmung des Hauses zu der Nachforderungsvorlage wurde dann mit Einstimmigkeit festgestellt. Bei Fortgang der Beratungen rief Herr Höcker zum Vorsteher: „Meine Vorimeldung haben Sie nicht sehen wollen!", was ihm den zweiten Ordnungsruf einbrachte. Bei der Vorlage über die Mehrausgaben für die Kröllwitzer Brücke wurde von dem kommunistischen Redner Kölz die

künstlerische Ausschmückung der Brücke

in recht „sachverständiger" Weise behandelt. Er erzählte, man hätte ursprünglich „nötlichen Klamant" an den Eisbrechern anbringen wollen. Jetzt sei man auf ein Pferd und eine Kuh verfallen. Wenn die Kuh stehend dargestellt würde, dürfte man nicht vergessen, die Herren Seydel und Berger sie mellend hinzuzufügen. Die KPD. lehne die Mittel für die Ausschmückung ab. Stadtv. Minner (Demokrat) beschäftigte sich anschließend mit der

Eingabe des Wirtschaftsverbandes bildender Künstler

an die Stadtverordneten, in der die hallischen freien Künstler bittere Klage über die ihnen zuteil gewordene Zurücksetzung bei städtischen Arbeiten führen. Auch Herr Minner konnte nicht umhin, die Berechtigung der Künstlerklagen anzuerkennen, er entkräftete aber die Honorierung von Prof. Marks dadurch, daß er bemerkte, das Honorar enthalte auch die nicht unerheblichen Unkosten für den Entwurf. Minner empfiehlt dem Magistrat, die Eingabe möglichst zu berücksichtigen. Der sozialdemokratische Redner, Stadtv. Dürrfeld, war der Meinung, daß eine

Ausschreibung unter der freien Künstlerschaft

angebrachter gewesen wäre. Gegenüber den beiden jetzt projektierten Figuren äußerte er sich sehr skeptisch. Er hätte am liebsten gesehen, wenn die Figuren in Bronze ausgeführt worden wären, was aber zu teuer kommen würde. Die SPD.-Fraktion sei der Meinung, daß auch die freien Künstler berücksichtigt werden könnten. In Zukunft müßte zunindest ein Wettbewerb unter den hallischen Künstlern durchgeführt werden. Auch Stadtv. Michel (Ordn.-Bl.) kritisierte die Honorierung der städtischen beamteten Künstler und forderte die Heranziehung der freien Künstlerschaft. Weiter lehnte er die Art der Beschaffung eines Kraftwagens im Rahmen einer Nachbewilligung ab. Sie gehöre in den Etat. Der linke Kommunist Kilian hielt darauf eine sehr verständige Rede über die Brückenausschmückung, die man fast als gut republikanisch bezeichnen konnte. Er vertrat den Gedanken „zeitgemäßer Ehrlichkeit". In Notzeiten könne man keine Prunkbauten errichten. Die Brücke wirke verteilhaft genug, so daß sich ein „unehrlicher Schmuck" erübrige. Nachdem Dr. Lehmann (Ordn.-Bl.) sich ebenfalls gegen die Kraftwagenbeschaffung ohne vorherige Genehmigung gewandt hatte, verbreitete sich Stadtbaurat Heilmann in längeren Ausführungen über den nach seiner Ansicht notwendigen Schmuck. Er hatte keine angenehme Aufgabe, denn seine

Verteidigung der geplanten, den Fluten entsteigenden Kuh

erweckte selbst am Magistratstisch Heiterkeit. In der Abstimmung wurden die Künstlerhonorare für den Brückenschmuck mit 21 gegen 19 Stimmen der Kommunisten und Völkischen bei vielen Enthaltungen beim Bürgerblock angenommen, hingegen die für die Figuren selbst ausgeworfenen 49 000 Mk. mit 19 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Die Ausschmückung der Brücke ist damit einer Einheitsfront zwischen rechts und ganz links zum Opfer gefallen.

Mit diesem Abstrich wurde die Vorlage selbst einschließlich des umstrittenen Kraftwagens genehmigt. Die Eingabe der freien Künstlerschaft wurde einstimmig dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen. Der zweite Bauteil des Fernheizwerkes wurde debattelos zur Ausführung angenommen.

Es folgte die

Beratung der in Aussicht genommenen Anleihen.

Wie schon bekannt, hatte der Magistrat ein Anleiheprogramm von 6½ Millionen vorgelegt, das im Ausschuß auf Antrag des sozialdemokratischen Stadtverordneten Wilke auf 7 Millionen erhöht worden war. Stadtv. Wilke begründete mit überzeugenden Worten die Erhöhung, um für die hinzukommenden 500 000 Mk. endlich den notwendigen Schulhausneubau vorzunehmen. Stadtv. Dürrfeld (Soz.) unterbreitete darauf noch einen weiteren

sozialdemokratischen Antrag auf Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark für den Wohnungsbau.

Man müsse endlich der steigenden Wohnungsnot abhelfen, deren Vorhandensein selbst Herr Thier nicht bestreite. Hätte man das volle Hauszinssteueraufkommen, brauche man natürlich keine Anleihe. Bisher sei nicht einmal möglich gewesen, die baufälligen Häuser zu ersetzen. Deshalb bitte er, dem SPD.-Antrag zuzustimmen. Für die Kommunisten stimmte Herr Härtel beiden sozialdemokratischen Anträgen zu. Er kritisierte aber die Aufwendungen für den Flugplatz. Stadtv. Dr. Lehmann (Ordn.-Block) stimmte dem sozialdemokratischen Anleiheantrag wohl zu, hatte aber schwere Bedenken, die Anleihen auf dem Geldmarkt aufzubringen. Stadtverordneter Minner (Dem.) zeigte sich diesmal ebenfalls volksfreundlich, indem er den Wohnungsbauantrag mit Freuden begrüßte. Ja, er ermahnte sogar die Hausbesitzer, ihre ablehnende Politik gegen den städtischen Wohnungsbau aufzugeben. Er schlug weiter vor, die für die Brückenausschmückung erparten 49 000 Mk. zum Disagio für die Schulanleihe zu verwenden, um die 500 000 Mk. restlos ihrer Bestimmung zuzuführen. Im übrigen machte Herr Minner einige kritische Aeußerungen über den Flugplatz Halle-Leipzig, für den die Mittel nach Lage der Dinge bewilligt werden müßten. Nach den folgenden Aeußerungen des Stadtrats May, der mitteilte, daß die Stadt in den letzten vier bis fünf Monaten

die 12-Millionen-Anleihe zu dem ziemlich günstigen Zinssatz von 7,6 Prozent hereingebekommen

vermochte, dürfte die Skepsis des Dr. Lehmann nicht angebracht sein. Schließlich benutzte Herr Kilian, der seit dem katastrophalen Wahlausgang für den „Zenin-Bund" merkwürdig objektiv geworden ist, die bemerkenswerten Ausführungen des Stadtv. Minner, sie als Wahlrede zu bezeichnen. Er trat aber ebenfalls für die sozialdemokratischen Anträge ein. Zuletzt teilte Stadtv. Schaumburg (Soz.) noch eine formelle Aenderung des Anleiheantrags mit, in den Betrag auch die Kosten für die Anleihe einzustellen. Er wies dann die Ausführungen des Bankiers Lehmann unter Hinweis auf die Mitteilungen des Finanzdezernenten zurück und betonte, daß der Antrag keine Wahlmache sei, sondern daß die SPD. seine Verwirklichung auf jeden Fall erwarte.

Die mit Spannung erwartete

Abstimmung

brachte zunächst den kommunistischen Antrag gegen die Flughafenkosten gegen die kommunistischen Stimmen zu Fall.

worauf der sozialdemokratische Antrag über 500 000 Mk. für den Schulhausbau und gleichfalls der sozialdemokratische Antrag auf eine Million Mark für den Wohnungsbau einstimmig angenommen wurden.

Bei der Schlußabstimmung über die so erweiterte Gesamtvorlage über eine 8-Millionen-Anleihe, die die Annahme ergab, enthielten sich die kommunistischen Nörgler bezeichnenderweise der Stimme. Sie billigen also die erfolgreiche sozialdemokratische Baupolitik nur mit halben Herzen.

Ebenfalls Annahme fanden die Kostenbewilligung, für den Bau der Hilfsschule, für Pflanzungen der Schulgärten am Weinberg sowie die Uebernahme einer Reihe von Bürgschaften und die Erweiterung des Hospitals.

Eine sehr interessante und hochpolitische Debatte gab es bei der beantragten Neufestsetzung der Leihamtsgebühren.

Diese, für die Leihamtsbenutzer ungünstige Vorlage, hatte, wie Stadtv. Schaumburg feststellte, der kommunistische Stadtrat Kutzschbauch gegen den Willen seiner Fraktion eingebracht.

Die SPD. lehnte diese Vorlage ab, ebenso wie die KPD., die durch Weber die Ablehnung der Vorlage ihres Dezernenten erklären ließ. Stadtv. Schaumburg betonte, er müsse den Umstand der Unterzeichnung der reaktionären Vorlage durch einen Kommunisten besonders hervorheben, weil es gerade die Kommunisten sind, die in dem Falle, wenn ein sozialdemokratischer Stadtrat eine Magistratsvorlage bestimmungsgemäß vertreten müsse, die Sozialdemokratie dafür verantwortlich machen und sie des Verrats der proletarischen Interessen zeihen. Deshalb müsse dieser Demagogie durch diese Feststellung einmal das Maul gestopft werden.

Trotz dieser, von den Kommunisten mit Unbehagen, vom übrigen Hause mit verständnisinniger Heiterkeit aufgenommenen seinen Abfuhr brachte es Herr Härtel (Komm.) noch fertig, erneut die SPD. in verleumderischer Weise für den Plan der Gründung einer städtischen A.-G. verantwortlich zu machen. Sehr richtig entgegnete Stadtv. Schaumburg mit dem Zuruf: „Schwindler", was ihm den geschäftsordnungsmäßigen Ordnungsruf eintrug. Er beantwortete aber die kommunistische Verleumdung darauf noch durch die Feststellung, daß die Kommunisten nach Lenninschem Rezept zur Lüge verpflichtet sind. Die Magistratsvorlage wurde schließlich mit 25 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Es verbleibt also bei den alten Gebühren. Da die Kommunisten erklärt hatten, sie würden mit ihren Stadträten anders abrechnen, als die SPD., wären sie nunmehr verpflichtet, Herrn Kutzschbauch auszuschließen.

Mit 27 gegen 2 Stimmen wurde die neue Satzung der Sparkasse genehmigt. Bei einer beantragten Grundstücksveräußerung für den

Wohnungsbau der freien Gewerkschaften,

gegen die sich aus der bekannten „Bonzenfeindlichkeit" heraus die Kommunisten wandten, wurde von bürgerlicher Seite bemängelt, daß es sich dabei um „eine Leipziger Firma" handele. Stadtv. Flücht (Soz.) wies aber darauf hin, daß nur der Sitz der Deutschen Wohnungsfürsorge A.-G. in Leipzig sei, in Halle aber die Ortsgruppe durch die Gewerkschaftsvorstände gebildet werde. Damit gab man sich zufrieden, worauf die Vorlage mit Mehrheit gutgeheißen wurde. Dasselbe war der Fall bei einem Grundstückserwerb durch den Bauverein für Kleinwohnungen.

Gleichfalls Annahme fanden zwei andere Grundstücksvorlagen, ebenso die Umwandlung einer Geh-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280619-10/fragment/page=0005

Lehrerstelle an der Hilfsschule und die Einziehung zweier durch Pensionierung freigewordener Lehrerstellen an den Mittelschulen. Auch der Rechnungsabschluß der Sparkasse für 1926 wurde genehmigt. Ueber ein Gesuch des Kaufmanns Zander um Erlaß seiner Wertzuwachssteuer wurde zur Tagesordnung übergegangen. Ein Gesuch auf Unterstützung eines Abendgymnasiums wurde dem Magistrat überwiesen.

Am Schluß der Sitzung behandelte man einen Dringlichkeitsantrag,

dem Arbeiter-Sängerchor 1000 Mk. für die Teilnahme am Sängerbundesfest zu bewilligen.

Nach Begründung — für die SPD. sprach Stadtv. Flicht — wurde der Antrag mit Mehrheit angenommen.

•

In acht Tagen findet noch eine Sitzung, die letzte vor den Ferien, statt.

Vor den Eisenbahnzug geworfen

Ein im Anfang der zwanziger Jahre stehender junger Mann warf sich gestern früh, in der Nähe von Benneckenstein, auf der Strecke Halle—Leipzig, in selbstmörderischer Absicht vor einen Eisenbahnzug. Er sprang hinter einem Strauche hervor und warf sich vor den Zug, der ihn etwa 20 Meter weit mit fortschleifte. Durch Zertrümmerung der Schädeldecke trat sofort der Tod ein. Kurz vor seinem Tode begräbte er noch in lebhafter Weise Arbeitertaschen, die aufs Feld gingen. Es wurden bei ihm einige Zettel vorgefunden: auf dem einen gab er an, daß er der Sohn des Eisenbahnoberinspektors Schaller von der Eisenbahndirektion Halle sei, man möge seine Angehörigen benachrichtigen. Aus dem weiteren Inhalt des Zettels scheint hervorzugehen, daß es sich um ein Zerwürfnis des jungen Mannes mit seinem Vater handelt.

•

Selbstmord wegen Familienzwistigkeiten. Am Sonntagnachmittag nahm sich ein 57jähriger Mann in seiner Wohnung, als seine Familie ausgegangen war, durch Erhängen das Leben. Grund sind Familienzwistigkeiten.

Republikanisches Studententreffen

Die Ortsgruppe Halle des Republikanischen Studentenbundes (RSB.) und die des Bundes freiheitlicher Akademiker hatten zu einer Tagung des Kreises Mitteldeutschland des Deutschen Studentenverbandes zum letzten Sonntag nach der schönen Saalestadt Naumburg eingeladen. Dieser Einladung waren die republikanischen Studentengruppen der Hochschulen Halle, Jena, Leipzig und Dresden in großer Anzahl, sowie viele Altakademiker gefolgt. Als Vertreter der Spitzenorganisationen waren aus Berlin erschienen: der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Bundes freiheitlicher Akademiker, gleichzeitig Vorsitzender der preußischen demokratischen Landtagsfraktion Oberstudiendirektor Dr. Bohner (Magdeburg) und das Vorstandsmitglied des Deutschen Studentenverbandes, cand. jur. Berlowitz (Berlin). Beide Organisationen haben es sich bekanntlich unter anderem zur Aufgabe gesetzt, die staatsfeindliche Reaktion auf der Hochschule und bei den Altakademikern zu bekämpfen und dahin zu wirken, daß auch begabten Söhnen und Töchtern minderbemittelter Kreise das Hochschulstudium ohne Schwierigkeit ermöglicht wird. Auf der Vormittagstagung im Ratskeller wurden die Aufgaben und Ziele für die nächste Zukunft besprochen. Außerdem gediehen die Vorbesprechungen zur Gründung von Ortsgruppen des Bundes freiheitlicher Akademiker in Jena, Leipzig und Dresden in allernächster Zeit gewährleistet ist.

Auch dieses Treffen hat in hohem Maße dazu beigetragen, die freundschaftlichen und kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den republikanischen Jung- und Altakademikern Mitteldeutschlands zu vertiefen und die gemeinsame Arbeit zu fördern.

Tagung des Mitteldeutschen kommunalen Arbeitgeberverbandes.

Am 15. Juni trat in Dessau der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden zu einer sehr stark besuchten Tagung zusammen. Der Vorsitzende, Landrat Voß (Calbe), begrüßte die Teilnehmer und Gäste und nahm die Wünsche der Behördenvertreter entgegen. Syndikus Feuerherdt erstattete den Verbandsbericht für das Jahr 1927. Dann sprach Dr. Heuß von der Handelshochschule Berlin über das Thema „Entwicklungstendenzen der Wirtschaft". Der Redner warf einen Rückblick auf die Zeit vor dem Kriege und bemerkte u. a., 1925 sei Deutschland handelspolitisch wieder selbständig geworden. Der Redner verurteile es, wenn sich die öffentliche Hand in wirtschaftliche Dinge einmische, von denen sie nichts verstehe. Das Schlichterinstrument sei sehr wertvoll gewesen. Es sei aber zu bedauern, daß es eine Bureaukratisierung herbeiführen könne. Deshalb müsse es verfeinert werden.

Ueber Unzulänglichkeiten in den privaten Wirtschaftsorganisationen sprach der Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik Berlin, Dr. Baade. Der wesentliche Inhalt seiner Ausführungen war der Nachweis, daß in der Agrarpolitik eine Reihe von Rationalisierungsmöglichkeiten lägen, deren Verwirklichung uns die Reparationslasten nicht mehr allzu schwer empfinden lassen würde. In der deutschen Landwirtschaft seien außerordentlich viel brachliegende Möglichkeiten, die fruchtbar gemacht werden müßten. Die wildesten Preisschwankungen in den landwirtschaftlichen Produkten hätten jede planmäßige Wirtschaft zunichte gemacht. Dr. Baade forderte die gemeinwirtschaftliche Regelung des Roggenabsatzes, denn es sei ein unhaltbarer Zustand, daß, wie 1925, unheimliche Mengen Roggen durch den privaten Handel an das Ausland verschleudert und einige Monate später bereits viele tausende Zentner Roggen hätten eingeführt werden müssen.

•

Keine Verwaltungsgebühr mehr für die Verlängerung von Unterrichtserlaubnisscheinen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Handelsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister bestimmt, daß für die Verlängerung von Unterrichtserlaubnisscheinen zur Erteilung gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Privatunterrichts eine Verwaltungsgebühr zukünftig nicht mehr erhoben wird.

Niederlassungsgenehmigung für Hebammen. Das preußische Oberverwaltungsgericht hatte seinerzeit ausgesprochen, daß die Vorschrift des Preußischen Hebammengesetzes, wonach Hebammen vor der Ausübung ihres Berufes einer Niederlassungsgenehmigung bedürfen, mit der Reichsgewerbeordnung nicht vereinbar und daher rechtsunwirksam sei. Demgegenüber dürfte eine Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes von Interesse sein, daß ein Urteil des Oberlandesgerichts in Köln eine solche landesrechtliche Vorschrift für zulässig und gültig erklärt hat.

Versand von Früchten und Fetten. Die Postflagt darüber, daß jetzt Fruchtsendungen u. dgl. in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, auslässt und andre Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Versendung von schnellverderbenden und nässenden Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetten usw., in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdirbt und die Flüssigkeit abfetzt, unzulässig, im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

Die Eichenbreitstraße zwischen Richard-Wagner-Straße und Röderberg wird zwecks Oberflächenbehandlung der Walzasphaltdecke mit Wirkung vom 20. d. M. an auf ungefähr 10 Tage für den Durchgangs-Reit- und Fahrverkehr gesperrt.

Straßenunfälle. Gestern vormittag gegen 10,45 Uhr wurde in der Merseburger Straße ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und an der linken Kopfseite leicht verletzt. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt. — Gegen 15,15 Uhr stießen an der Ecke König- und Landwehrstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Mann, der die Straßenkreuzung passierte, angefahren. Er trug innere Verletzungen davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Unglücklich abgestiegen. Gestern nachmittag gegen 14,15 Uhr stürzte an der Ecke Marktplatz-Leipziger Straße ein alter Mann beim Verlassen der Straßenbahn und brach ein Bein. Er wurde mit dem Krankenwagen der Sanitätswache dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

Arbeit für die Feuerwehr. Gestern vormittag gegen 10,30 Uhr brach in der Mansfelder Straße von einem Wagen der städtischen Müllabfuhr das linke Hinterrad. Der Wagen kam auf die Straßenbahnschienen zu liegen und wurde durch die städtische Feuerwehr wieder gehoben. Es entstand eine Verkehrsstörung von einer halben Stunde. — Gegen 14,15 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Universitätsring gerufen. Dort war ein Pferd gestürzt und hatte Verletzungen an den Beinen und an der Brust davongetragen. Das Pferd wurde mit Hebezeug gehoben, konnte aber nicht wieder eingespannt werden. — Gegen 16,45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Geiststraße gerufen, wo in einer Papierfabrik ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Saalkreis

Könnern. Eine Stadtverordnetensitzung findet am Mittwoch, dem 20. Juni, 19 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal statt. Außer mit der Etatsberatung und anderen Punkten wird sich die Versammlung noch mit der Turnhallenfrage beschäftigen müssen. Die Sitzung ist für unsere Stadt von schwerwiegender Bedeutung. Die SPD.-Fraktion tritt um 18 Uhr (6 Uhr) pünktlich nochmals beim Genossen Neubert zusammen.

Könnern. Die Turnhallenfrage. Am Sonntag hatten sich Magistrat, die Stadtverordneten, die Lehrerschaft und ein kleiner Teil Einwohner an der früheren Zuckerfabrik eingefunden, um mit dem Landrat, der ebenfalls mit dem Kreisjugendpfleger Bernhardt eingetroffen war, über den Turnhallenbau zu reden. Nachdem die Besichtigung des früheren Zuckerschuppens stattgefunden hatte, versprach der Landrat alles zu tun, um das Problem Wirklichkeit werden zu lassen. Die finanzielle Seite wurde eingehend besprochen. Es soll noch versucht werden, das Hofgelände bis an die Toreinfahrt neben dem Schuppen zu erstehen. Es müssen nun erst am Mittwoch die notwendigen Beschlüsse gefaßt werden. Hoffentlich zweifeln nun auch die Herren Rambor und Genossen nicht mehr an der Möglichkeit der Finanzierung des Projekts, denn es ist gerade ein günstiges Angebot, das der Stadt mit dem Ankauf des Gebäudes und auch der Finanzierung geboten wurde. Also, Stadtverordnete aller Richtungen, stimmt für den Bau der Turnhalle und schafft damit ein Kulturwerk für die Jugend! — Anschließend wurden noch Sportplatz und Schule besichtigt.

Bettin. Eingemeindungsfragen. Eine dringliche Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Eingemeindung des Gutsbezirks und des größten Teils von Mücheln (Saalkreis). Der Kreisausschuß fragte an, ob die Grenzen der bisherigen Amtsbezirke beibehalten werden sollten, da das Rittergut einen eigenen Amtsbezirk bildet, und Mücheln Brachwitz zugeteilt wird. So wurde beschlossen, die vom Kreisausschuß festgelegten Grenzen anzuerkennen.

Gröbers. Verschwunden. Der frühere Kadettenschüler und jetzt bei der Firma Friedrich Pulsfort in Gröbers beschäftigte Bureaugehilfe Otto Göhre ist seit Dienstag voriger Woche verschwunden. Er hat seiner Firma einen Brief hinterlegt, in dem er mitteilt, daß die Firma sein Verschwinden entschuldigen möchte und er seinem Chef späterhin Nachricht zugehen lassen würde. Nach dem Verschwinden Göhres schwirren im Ort allerlei Gerüchte umher, die mit seiner Vertrauensstellung in Verbindung stehen. Ob an diesen Gerüchten etwas Wahres ist, entzieht sich zunächst noch unserer Kenntnis.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: L. V. A. Kuttner; für Lokales u. Kommunalpolitik: I. V. A. Wieloop; für Gewerkschaftliches und Provinz Alfred Wieloop; für Sport, Anzeigen und Zugend: Felix Hadicke; für den Anzeigenteil: Walter Pfannes, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstr. 6/7.

Merseburger Stadtparlament

Eine arbeiterfeindliche Sitzung — Ablehnung des Rathauserweiterungsbaues — Schaffung einer städtischen Schwesternstelle für die Lungenfürsorge

Trotz der umfangreichen Tagesordnung von 16 Punkten wurde diese in 2½ Stunden glatt abgewickelt. Eine größere Aussprache fand über den geplanten Erweiterungsbau des Rathauses am Markt und über die Bewilligung von Mitteln für die Schaffung von Diensträumen für den Stadtarzt und für die Lungenfürsorge statt. Ebenso entspann sich eine längere Debatte über die Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung des Bahnbaues Merseburg-Zöschen bis Leipzig.

Kurz nach 18 Uhr eröffnete der Stadtverordnetenvorsteher Koenen die Sitzung. Nach Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen sowie zwei Sachverständiger für den Reklamebeirat wurde zu Ersatzwahlen für einzelne Deputationen geschritten. Für die Baudeputation wurde Architekt Schmidt, für die Werkedeputation Stimmig und für die Wohnungsdeputation Schwester Elisabeth Nicke gewählt. Zum Provinzialstädtetag in Naumburg haben diesmal die Demokraten einen Vertreter zu entsenden, sie bestimmen dazu den Stadtv. Bassenge. Die Deutschnationalen müssen einen Vertreter zur Tagung des Reichsstädtebundes in Heidelberg entsenden, doch sind sie sich noch nicht in der Person des zu Entsendenden schlüssig.

Stadtv. Hausse referierte über Prüfung der Gesamtrechnungen für 1925, für die Entlastung erteilt wurde. Der Aenderung des Fluchtlinienplanes Ecke Bauchstädter Straße, Annenstraße und Thietmarstraße wurde zugestimmt.

Dann referierte Stadtv. Teller (Dem.) über die Erneuerung der Rathaustreppe,

Erweiterung des Rathauses

und die Behebung des Rathauses durch Gaseinzelöfen. Er führt dabei aus, daß es wohl am besten gewesen wäre, wenn die Stadt sich hätte ein neues Rathaus bauen können, doch seien die Mittel nicht dazu vorhanden. Hesselbarth (Komm.) wandte sich gegen den Erweiterungsbau, der sich in der Hauptsache durch die Unterbringung der Polizei notwendig macht. Der Staat könne die Polizei anderswo unterbringen. Hierauf wandte sich Genosse Hirschfeld in längeren und tiefgründigen Ausführungen gegen die Magistratsvorlage. Die Begründung derselben könne nicht befriedigen. Die Frage, wann mit dem Neubau eines Verwaltungsgebäudes gerechnet werden müsse, wurde überhaupt nicht berührt. Die Vorlage stelle

eine unzureichende Lösung

dar. Nach der Ansicht des Oberbürgermeisters komme die Eingemeindung des Zweckerbandes und damit die Schaffung einer Großgemeinde Merseburg in kürzester Zeit. Dem müsse auch Rechnung bei dem geplanten Erweiterungsbau getragen werden. Der Erweiterungsbau würde dann nicht ausreichen, so daß man dann doch ein neues Rathaus bauen müsse. Die Aufgaben einer Großgemeinde werden dann ins Unermeßliche gesteigert, so daß sich ein Neubau doch erforderlich mache. Wenn die Wünsche und Hoffnungen des Magistrats in Erfüllung gehen sollen, dann ist ein neues Verwaltungsgebäude erforderlich.

Freiberger (DVp.) wandte sich ebenfalls dagegen, daß der Erweiterungsbau ein Verkehrshindernis bilden würde. Die Polizei könne in dem Laden der städtischen Werke untergebracht werden, der sowieso leere Geschäfte mache. (Zurufe: Konkurrenz.)

Der Oberbürgermeister erklärt dann, daß die Eingemeindung in kürzester Zeit zu erwarten sei, damit sei aber nicht der Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes verbunden. Dieser sei vielleicht in etwa zehn Jahren notwendig. In nächster Zeit müßte an andere Aufgaben gegangen werden. Der Bau einer neuen Berufsschule, Oberrealschule und in wenigen Jahren einer Volksschule, eines Schwimmbades, das seien die nächsten Aufgaben. Auch könnten die städtischen Werke auf den Laden nicht verzichten, da dieser außer dem Gewinn durch den Verkauf ein gutes Propagandamittel sei.

Genosse Hirschfeld wandte sich noch einmal gegen die Vorlage, die man sehr dürftig mit der unzureichenden Dachwohnung des Hausmeisters begründet hat. Die Gründe des Oberbürgermeisters könne er nicht anerkennen. Eine Großgemeinde habe eine viel größere Verwaltungsarbeit zu leisten, so daß sich dann der Bau eines neuen Gebäudes doch notwendig mache.

Die Vorlage über den Erweiterungsbau wurde dann gegen eine Stimme abgelehnt. Angenommen wurden die Vorlagen über die Erneuerung der Rathaustreppe und die Behebung des Rathauses.

Die nächste Vorlage befaßte sich mit der Bewilligung von Mitteln zur

Schaffung von Diensträumen für den Stadtarzt und die Lungenfürsorgestelle,

deren bisherige Räume völlig unzureichend waren. Die Kosten werden ungefähr 40 000 Mk. betragen. Genosse Hirschfeld stimmte der Vorlage selbst zu, bemängelte aber die Unterbringung der Räumlichkeiten in dem Gebäude des Vaterländischen Frauenvereins. Die Lungenfürsorge hätte eigentlich ins Krankenhaus gehört. In den Räumen fehle übrigens dies auch der gerade hier so notwendige Röntgenapparat. Die Lungenfürsorge müsse aber in städtische Regie genommen werden. Der RVB. bekommt die Kosten zur Unterhaltung der Fürsorgestelle voll ersetzt. Ein Drittel trägt die Stadt, ein Drittel die Ortskrankenkasse und ein Drittel die Landesversicherung und die Betriebskrankenkassen. Es müsse daher eine städtische Schwester angestellt werden, die sich den Anordnungen des Arztes zu unterstellen hat.

Stadtrat Rubler sprach gegen diese letzte Anregung des Genossen Hirschfeld. Er meint, daß dadurch die Stadt mehr belastet werde, wenn die Kosten für die Reinigung der Räume usw. von der Stadt noch getragen werden müßten. Das wären Gründe genug (?!), dies abzulehnen.

Nachdem Koch (RSB.) die Ausführungen unseres Genossen Hirschfeld wiederholt hatte, wandte sich letzterer gegen die lendenlahmen Einwände des Stadtrats Trumpler. Es könne auch nicht angehen, daß in städtischen Gebäuden Angestellte privater Vereinigung beschäftigt würden. Die Kosten für die Reinigung und Unterhaltung werden nur unbedeutend sein.

Koch (Komm.) beantragte zwecks Erweiterung der Vorlage Zurückverweisung an den Magistrat, was aber abgelehnt wurde. Darauf kam der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion über Anstellung einer städtischen Fürsorgeschwester mit den Stimmen der Linksparteien und der Deutschnationalen (!), die anscheinend nicht richtig aufgepaßt hatten, gegen die Stimmen der anderen bürgerlichen Parteien zur Annahme. Anschließend wurde dann die Vorlage des Magistrats angenommen.

Die Vorlage über die Bereitstellung von Mitteln für den Bahnbau Zöschen—Leipzig wurde mit der Abänderung angenommen, daß die bisher gestellte Bedingung, daß die Personenzüge in den Leipziger Hauptbahnhof eingeführt werden müssen, fallengelassen, aber die Erwartung ausgesprochen, daß dies doch geschieht. Die Abänderung geschah auf ausdrücklichen Wunsch der Reichsbahn.

Die nächsten Punkte über Bewilligung der Mittel zur Durchführung einer Verbindungsstraße zwischen Weißenfelser Straße und Ebersitzstraße im Zweckerbandsgebiet Rößen, für Befestigung des Fußwegs an der Saale nach Leuna und die Bewilligung der ungedeckten Restkosten bei dem Bau des Verwaltungsgebäudes III wurden angenommen, ebenso auch die Vorlage über die Einführung einer neuen Wertzuwachssteuerordnung und die Festsetzung der Berufsschulbeiträge.

Unglücksfall. Am sogenannten Pflaumendamm hinter Meuschau wurde von Mitgliedern der hiesigen Metallarbeiterjugend ein 71jähriger Mann hilflos aufgefunden. Er war über eine Baumwurzel gestürzt, wobei er sich schwere Verletzungen über dem linken Auge zuzog. Der Verletzte wurde mit dem Kreiskrankenauto ins Krankenhaus gebracht. Es wird befürchtet, daß er auf dem linken Auge die Sehkraft verlieren wird.

Einberufung des Merseburger Kreistags.

Der Landrat ladet die Kreistagsabgeordneten zu einer Kreistagssitzung am Dienstag, dem 26. Juni, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses in Merseburg, Kleine Ritterstraße 19, ein.

Die Tagesordnung ist die folgende:

1. Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 000 Mark zur Behebung der örtlichen Wohnungsnot (Obdachlosigkeit) durch die Errichtung von Notwohnungen.
2. Aufnahme eines Darlehens von 500 000 Mk. zur Durchführung des Neubaues eines Kreishauses.
3. Bürgschaftsübernahme für die Gewährung erststelliger Hypotheken in Höhe von 600 000 Mk. der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt an die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften für auf dem Siedlungsgelände am Bahnhof Dürrenberg herzustellenden Wohnungen.
4. Bürgschaftsübernahme für gemeinnützige Baugesellschaften, die auf dem Siedlungsgelände in Dürrenberg Wohnungen errichten, in Höhe der gewährten Arbeitgeberdarlehen bis zur Eintragung der Hypotheken für die Arbeitgeber.
5. Anleihe zur Unterstützung der Schulverbände für die Errichtung von Schulneu- und Ergänzungsbauten.
6. Rechnungslegung über den vom Kreis in den Jahren 1926/27 ausgeführten Straßenbau und endgültige Festsetzung der Vorausleistungen für die Kosten der Anlegung und Unterhaltung dieser Straßen für die einzelnen Kreisteile.
7. Vertrag über Geländeaustausch in der Stadt Merseburg an der Schulstraße und im Kliatal.
8. Kauf eines Baugeländes für die Errichtung von Wohnungen für Beamte und Angestellte.
9. Aenderungen der Gebührenordnung für die Benutzung der Kreiskrankenwagen.
10. Uebernahme einer Bürgschaft für die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Lützen.
11—13. Wahl von Schiedsmännern und Schiedsmannsstellvertretern für den 1., 4. und 9. Bezirk.
14. Vertrag über den Austausch von Gelände zwischen der Domgemeinde und dem Landkreis Merseburg an der Dom- und Schulstraße.
15. Beteiligung des Landkreises an der Weiterführung des Bahnbaues Zöschen—Leipzig.
16. Mitteilungen.

Schafstädt. Die Farbe verrät die Gesinnung. Vom Sonnabend bis Montag ging in der üblichen Weise der diesjährige Schützenrummel vor sich. Es ist ja am besten, man läßt diese Herrschaften bei ihrem kindlichen Vergnügen unter sich, und wem es Spaß macht, mit einem großen Klempnerladen an der Männerbrust herumzustolzieren, den soll man nicht stören. Aber die Geschäftsleute, die es nicht lassen konnten, Schwarz-Weiß-Rot zu flaggen, wollen wir uns merken. Sie haben durch das Flaggen demonstrieren wollen, daß sie beabsichtigen, ihre Waren nur an Reaktionäre zu verkaufen. Die Arbeiterschaft wird diesen Wünschen entgegenkommen und diese Geschäftsleute in Zukunft nicht mehr belästigen.

Oberbeuna. Ueberfall. In der Nacht zum Montag wurde in der Nähe der Beunaer Kohlenwerke der Arbeiter Siegmund Schreiner mit schweren Schädelverletzungen aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß ein Arbeiter aus den Beunaer Kohlenwerken den Ueberfallenen mit einem Krückstock bearbeitet und den Bewußtlosen nachher in ein Getreidefeld geschleppt hat. Was ihn zu diesem Ueberfall getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Schwerverletzte wurde nach dem Merseburger Krankenhaus gebracht.

Stößen. Selbstmord in der Leichenhalle. Der Nachtwächter und Friedhofswärter Karl Thon wurde, nachdem er seinen Dienst auf dem Friedhof noch verrichtet hatte, vermißt. Bei Nachforschungen fand man ihn erschossen in der Leichenhalle. Nervenzerrüttung hat ihn anscheinend veranlaßt, seinem Leben ein Ende zu setzen.

Querfurt. Straßensperrung. Die Provinzialstraße Naumburg—Querfurt ist von Kilometer 14,0 bis 15,1 (zwischen Freyburg und Gleina) für jeden Verkehr völlig und von Kilo-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192806 19-10/fragment/page=0006

unter 16,8 bis 17,5 für den Durchgangsverkehr bis zum 20. Juni gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird auf die Straßenverbindung über Freyburg—Bannersroda—Bleiona verwiesen.

Querfurt. Wieder gefaßt. Der kürzlich aus einem Zug entsprungene Strafgefangene konnte in einem hiesigen Gasthause wieder eingefangen werden.

Teuchern. Tödlicher Grubenunfall. Auf der Grube Vollert verunglückte am Freitagabend der Arbeiter P. Spengler. Er erlag sofort seinen schweren Verletzungen.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Der feige „Wolfsrachen".

In der Gerbstedter Straße in der Nähe des Wolfschachtes waren am 18. August v. J. von einer weiblichen Person die bekannten Betriebszeitungen der KPD., „Der Wolfsrachen", verteilt worden. In diesen Betriebszeitungen wird in der Hauptsache eine wüste Hetze gegen die SPD. getrieben. In der erwähnten Flugschrift war nun auch ein Artikel veröffentlicht, der schwere Beleidigungen gegen einen Beamten der Mansfeld-AG. enthielt. Als Verbreiterin dieser Flugschriften, die ohne die preßgesetzlich notwendige Namensunterschrift des verantwortlichen Herausgebers erschienen waren, hatte sich nun vor dem Eisleber Schöffengericht die Frau des Filialleiters der kommunistischen Volksbuchhandlung und der „Klassenlampf"-Betriebszelle Ahlers zu verantworten. Sie bestritt entschieden, die Verteilerin gewesen zu sein, doch wurde sie von einem Zeugen auf das bestimmteste wiedererkannt. Wegen zahlreicher Vergehens gegen das Preßgesetz wurde sie zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt.

Helbra wählt Liste „Schulfortschritt"

Die Listen für die Elternbeiratswahlen hängen im Schulgenamt und an der 10klassigen Schule aus. Zwei Vorschläge werden der Eltern unserer schulpflichtigen Kinder vorgelegt werden. Sie sollen entscheiden zwischen der „christlich-unpolitischen" Liste und der Liste „Schulfortschritt"; oder besser und deutlicher ausgedrückt: Väter und Mütter haben zu entscheiden, ob die Schulpolitik in Helbra in den nächsten Jahren unter kirchlichem Einfluß stehen soll, oder ob sie im Geiste freien Fühlens und Denkens getrieben werden soll. Die Kirche und ihre politischen Hintermänner haben in ihrem Gram um das klägliche Ende des Keudellschen Reichsschulgesetzentwurfs die Parole herausgegeben: Hinein in die Elternbeiräte! Sie glauben, auf dieser Grundlage daher auch in Helbra die Forderungen der Reaktion durchsetzen zu können. Unsere Arbeiterschaft aber wird am nächsten Sonntag diesen Kreisen die richtige Antwort geben. Sie wird getreu ihrer bisherigen Entscheidungen die Schule fordern, die frei von kirchlicher Bevormundung unsere Kinder zu freien Staatsbürgern erziehen will; eine Schule, in der nicht die Kirche, sondern nur der Staat, also das deutsche Volk selbst Herr ist. Darum ergeht schon heute an alle Eltern die Aufforderung: Wahrt am 24. Juni Euer Recht. Geht alle, Väter und Mütter, zur Wahl und gebt Eure Stimme der Liste Nr. 2, der Liste der freien deutschen Schule, der Liste „Schulfortschritt"!

Rotmord. Von der Wasserleitung. Nachdem der Bau der Wasserleitung fertiggestellt und den Konsumenten das Regulativ zugestellt ist, hat sich allgemein über die Höhe der Mindestlage eine Empörung bemerkbar gemacht. Wir können nach eingeholter Information an maßgebender Stelle, mitteilen, daß diese Empörung insofern ungerechtfertigt ist, daß nicht, wie allgemein angenommen wird, der gegenwärtige tauftiche Gebäudeinnersatz bei der Berechnung zugrunde liegt, sondern der der Vorkriegszeit. Daraus ergibt sich, daß die Mindestlage keineswegs höher ist als die bei gleichen Steuersätzen in Hettstedt. Wenn auch der Preis pro Kubikmeter um ein kleines höher ist als in Hettstedt, so wird das durch die sich in Zukunft bemerkbar machende Annehmlichkeit einer Wasserleitung doppelt wett gemacht. Allgemein unangenehm wird empfunden, daß sich nach Beendigung der Endarbeit so kolossal leichtfertige Arbeit bei der Rohrlegung herausstellt. Fast sämtliche Anschlüsse an das Hauptrohr sind undicht und müssen nochmals freigelegt werden. Wer trägt den Schaden?

Wimmelburg. Zur Elternbeiratswahl sind zwei Listen eingereicht und zwar Nr. 1. Liste „Schulfortschritt", und Nr. 2. „Christlich-Unpolitische Liste." Es ist selbstverständlich, daß alle Arbeitereltern nur der Liste Nr. 1 ihre Stimme geben können. Sie bürgt in ihrer Zusammensetzung dafür, daß der freie Schulgedanke weitestgehende Förderung erfährt und nicht wie Nr. 2 vom Muckertum abhängig ist. Die Christlich-Unpolitischen bringen nicht einmal die Courage auf, ihre Liste selbst aufzustellen und sich die Kandidaten so auszusuchen, wie sie sie haben wollen, sondern sie lassen sich dieselben von ihrem Pfarrer vorschreiben. Wo wollen diese Deutschen denn dann die Courage hernehmen, den Elternbeirat ihre eigene Meinung zu vertreten? Das ist einfach nicht denkbar. Also bieser Liste kann man seine Stimme nicht geben. Es ist übrigens Ehrensache der Wimmelburger Arbeiterschaft, dem Siege der Liste 1 vom 20. Mai den Sieg der Liste 1 am 24. Juni folgen zu lassen. Also alles auf zur Wahl der Liste „Schulfortschritt", beginnend mit dem Namen Otto Gerlach, Hüttenmann. — Die Listen hängen öffentlich aus am Gasthof „Zum Deutschen Kaiser", am Spritzenhaus und bei Kaufmann Süttich.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Für die Liste „Schulaufbau".

Am kommenden Sonntag findet nun die Wahl zum Elternbeirat statt. Wie wir unseren Lesern schon berichtet haben, hat die Anhängerschaft der Schulaufbauliste bei der Wahl des Wahlvorstandes diesen mit 51 gegen 41 Stimmen der Pfarreranhänger besetzt. Da Herr Pastor Gudalke unter der Decke mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Wahl der „christlich-unpolitischen Liste" betreibt, ist es Aufgabe aller Anhänger der Höherentwicklung unseres Schulwesens, auf dem Posten zu sein und dafür zu sorgen, daß der kommende Elternbeirat im Gegensatz zu dem vergangenen eine Mehrheit des Fortschritts hat und nicht wie jener zu keinerlei positiver Mitarbeit zu gebrauchen ist. Der Name „unpolitische" Liste der Gudalke-Liste ist ein politischer Spielerrich, denn wenn eine Liste politisch ist, so ist es diese, denn auf ihr vereinigen sich politische und kulturelle Reaktion, während auf der Schulaufbau-Liste Personen der verschiedensten Richtungen stehen, die aber gemeinsam auf dem Standpunkt stehen, daß auch unser Sangerhäuser Schulwesen mit dem Zeitgeist in Einklang zu bringen ist.

Aufgabe des schaffenden Volkes ist es nun, mit Einsatz der ganzen Person den Sieg der Liste vorzubereiten, deren Vertreter das Wohl der Schule wollen, in die es seine Kinder schickt. Die Arbeiterschaft ist selbst in der Lage, die Erziehung seiner jungen Generation zu überwachen, und braucht dazu nicht seine Klassengegner.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Schwerer Raubüberfall.

Am Montagvormittag wurde in einem Kornfeld bei dem Dorfe Schenkenberg der Invalide Barth von zwei Männern überfallen und ausgeplündert. Barth hatte eine größere Summe Geldes bei sich, die er auf die Bank nach Delitzsch bringen wollte. Das müssen die beiden Wegelagerer gewußt haben. Sie suchten sich eine unübersichtliche Stelle zwischen den Orten Schenkenberg und Kertitz aus, versteckten sich hier und fielen plötzlich über den wehrlosen alten Mann her. Als Barth um sich schlug, griffen die Räuber zu Messern, brachten ihm mehrere tiefe Wunden am Kopfe und an den Händen bei, schleppten ihn in ein Kornfeld und rissen ihm das Geld, etwa 230 Mk., aus der Tasche. Leider sind sie trotz sofortiger Verfolgung durch Landjäger und Polizei entkommen. Der Ueberfallene konnte sich noch nach Delitzsch begeben, wo er die Polizei verständigte und nach Anlegung von Notverbänden zum Arzt gebracht wurde.

Der Bau der Kleinbahn Delitzsch—Radwitz macht gute Fortschritte. Man hofft, die Bahn noch in diesem Jahre in Betrieb nehmen zu können.

Unterm eigenen Geschirr. Der Geschirrführer Heilemann fuhr mit einer Getreidefuhre von Zaasch nach Delitzsch. Unterwegs löste sich die Schoßstelle und H. geriet unter die Räder des schweren Wagens und wurde überfahren. Nachdem Vorbeikommende ihm im Straßengraben die erste Hilfe geleistet hatten, wurde er ins Delitzscher Krankenhaus gebracht.

Eilenburg

Schwerer Unfall in der DEA.

Der Arbeiter Bunge wurde gestern vormittag gegen ½12 Uhr beim Abladen von Papierballen von einem Ballen, der mittels eines Krans vom Waggon gehoben wurde, so lebensgefährlich gequetscht, daß an seinem Aufkommen zweifelt werden muß. Welche Ursache dem Unfall zugrunde liegt, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Kalter Blitzschlag. Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug ein Blitz beim Werkmeister Gustav Weber in der Dübener Landstraße in den Hauptschalter der elektrischen Leitung. Die Lichtleitung wurde dadurch zerstört. Gleichzeitig wurde der Wasserhahn der Wasserleitung beschädigt. Lediglich dem Umstande, daß der Strom beim Gewitter ausgeschaltet war, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück geschah.

Automobilschwarm in Eilenburg. Etwa 70 Teilnehmer an der Reichsalpenfahrt der ADAC. passierten gestern in den Vormittagsstunden unserer Stadt. Von Wernigerode bis Görlitz ging die erste Tagestour.

Blut muß fließen . . .

Erbauliche Nachklänge von Dübener Kriegerrummel.

Man schweigt tot, was einem nicht in den Kram paßt. Und zwar geschieht das ganz auffällig. Als kürzlich bei einem Transport eines Verletzten nach Torgau das Krankenauto der Arbeiter-Sameriter-Kolonne eine kleine Havarie hatte, posaunten die „Dübener Nachrichten" sogleich einen „Achsenbruch" in die Welt hinaus. Als es aber bei dem Kriegervereinsrummel nicht nur eine, sondern sogar zwei Schlägereien gab, bei denen obendrein Blut floß, hüllte man sich völlig in Schweigen. Das ist nur zu bezeichnend. Höchstwahrscheinlich unter dem Einfluß des Alkohols hat es jedenfalls zunächst einmal in einem hiesigen Restaurant eine schwere Schlägerei zwischen drei Kriegervereinlern aus Löbnitz und Dübener Einwohnern gegeben. Mangels der „tiegreich geschlagenen Franzosen" schlugen erstere auf ihre Dübener Landsleute los, von denen sich einer in ärztliche Behandlung begeben mußte. Den einen der „Helden" nahm die Polizei über Nacht in Pension. Noch tags darauf sah man im Hof der betreffenden Gastwirtschaft Blutflecken. Eine zweite Keilerei gab es gegenüber der Büderei von Arndt (Breite Straße). Auch hier floß Blut, wie man auf dem Pflaster feststellen konnte. Näheres über die Affären, wo man sich gegenseitig trotzdem sich auf die Schädel klopfte, war bisher nicht zu ermitteln. Das Bürgertum schweigt sie tot, weil sie nicht in den Kram passen. Wir hätten das Geschrei hören mögen, wenn etwa eine Reichsbannerkundgebung derartig ausgelaufen wäre.

Bezeichnend war übrigens, das sei hier noch ergänzt, daß sich sogar radikale Kommunisten an dem Kriegervereinsrummel beteiligt hatten. Wir sind gern bereit, gegebenenfalls die Namen derjenigen zu veröffentlichen, die auf diese Weise glaubten, „in Weltrevolution" zu machen. Mit Anerkennung registrieren wir dagegen die Tatsache, daß unsere Parteimitglieder nicht einmal ihre Kinder an dem sogenannten Kinderfest teilnehmen ließen. Das überließen sie ebenfalls den bewährten Anhängern Stalins. Es machte sich auch so wunderbar, zu sehen, wie Moskowiter hinter den Ehrenjungfrauen marschierten, die reihenmäßig schwarz, dann weiß, dann rot gekleidet waren. In dieses schwarzweißrote Symbol des Kriegervereins patzten die Vertreter Moskaus wie die Faust auf das Auge hinein. Schade, daß die „Dübener Nachrichten" es unterließen, auch diese Tatsache zu erwähnen. Das hätte so gut zu ihrer Lobhymne auf die schwarzweißroten Jungfrauen gepaßt oha.

Großer Waldbrand bei Bitterfeld.

Sonntag nachmittag zwischen 15 und 16 Uhr entstand zwischen Muldenstein und Burgkemnitz in der Burgkemnitzer Forst in der Nähe Bitterfelds ein großer Waldbrand. Etwa 25 bis 30 Morgen Kiefernforstung brannten vollständig nieder.

Die aus den Nachbarorten sofort herbeigeeilten Feuerwehren konnten den Brand, der sich infolge des Sturmes rasch ausgebreitet hatte, nur auf seinen Herd beschränken und ein Ueberspringen auf andere Waldbestände nur durch das Ausheben von Gräben verhindern.

Leipziger Neuigkeiten.

Zur 50-Jahr-Feier des Leipziger Zoologischen Gartens. Zum 50jährigen Bestehen des Leipziger Zoologischen Gartens hat Direktor Dr. Gebbing eine prachtvoll ausgestattete, mit 81 Abbildungen und 5 Karten versehene Festschrift „50 Jahre Leipziger Zoo" herausgegeben. Dr. Gebbing selbst schildert eingehend die Geschichte des Leipziger Zoos. Eine ganze Reihe von hervorragenden Gelehrten schildern die Beziehungen des Zoos zum kulturellen Leben. Der Bildschmuck veranschaulicht den Werdegang des Zoos und legt Zeugnis ab von dem gegenwärtigen hohen Stande des Gartens. — Die eigentliche Jubelfeier ist für Sonnabend nachmittag vorgesehen. Der Gründungstag war der 9. Juni 1878. Mit Rücksicht auf die Wanderausstellung der DDG. wurde die Feier jedoch acht Tage später gelegt. Aus Anlaß der Feier wird das neu errichtete Freigehege für die Löwen eröffnet. Zu Ehren des Gründers des Zoos, Ernst Pinkert, der bis 1909 Direktor war, wird eine Gedächtnisplakette enthüllt.

Unfälle durch Abspringen von der Straßenbahn. Am Sonntagnachmittag kam eine 17jährige Arbeiterin beim Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu Fall. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und blutige Verletzungen am Hinterkopf. — Am gleichen Tage versuchte eine 64jährige Witwe von einer Straßenbahn abzuspringen und zog sich dabei einen Unterschenkelbruch zu.

Kreis Torgau

Torgau. Eröffnung der Autolinie Torgau—Herzberg. Am Sonnabend wurde hier die schon seit langem gewünschte Autolinie Torgau—Herzberg eröffnet. Fahrpreise und Fahrzeiten können aus den Plakaten ersehen werden.

Domnitzsch. Streikbrecher gesucht. Frauen und Mädchen sucht die benachbarte Maxhütte wieder einmal in der „Domnitzscher Zeitung", da die von auswärts herbeigeholten Arbeitskräfte immer wieder abreisen. Aber auch Frauen und Mädchen werden wissen, daß man einer im Abwehrkampf stehenden Belegschaft nicht in den Rücken fallen darf, bis Herr Heinemann sich zur Zahlung des Tariflohnes an seine Arbeiter entschließen wird.

Kreis Liebenwerda

Mühlberg. Großfeuer. Sonntagnachmittag in der dritten Stunde ertönte plötzlich Feueralarm. Sirenengeheul und Signale meldeten Landfeuer, das im nahen Rittergut Martinskirchen in dem großen Ochsenstall ausgebrochen war und seinen Ursprung in dort aufgestapeltem Ballenstroh hatte. Hilfsbereite Hände des Ortes befreiten die zufällig nur im Stalle befindlichen 12 Ochsen, von denen durch das schnelle umsichgreifen des Feuers bereits vier erhebliche Brandwunden erlitten hatten und dem Schlachtemesser zum Opfer fallen mußten, während zwei wieder ausgeheilt werden können. Die in kurzer Zeit herbeigeeilten Wehren von Brottewitz und Mühlberg nahmen sofort die Löscharbeiten auf. Furchtbare Rauchentwicklung machte die Arbeit besonders schwierig. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dem Umstand, daß der Stall massives Gewölbe hatte, ist es neben der aufopfernden Arbeit zu danken, daß nur das Stroh ausbrannte und keine weitere Nahrung fand. Ein weiterer Glücksumstand war es, daß das Feuer am Tage auskam. In der Nacht wäre jedenfalls ein größerer Schaden entstanden und hätte wahrscheinlich die sogenannte Polenkaserne, in der sich gerne 20 Personen befinden, zu Asche gemacht und bei dem starken Winde auch weitere angrenzende Gebäude gefährdet. Die Entstehungsursache ist unbekannt, der Schaden durch Versicherungen gedeckt.

Wiederum. Gesühntes Sittlichkeitsverbrechen. Vom Großen Schöffengericht in Torgau wurde der Arbeiter Friedrich J. von hier Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er wurde sofort im Gerichtssaal in Haft genommen.

Lauchhammer. Gemeinheiten. In dem Betrieb der Koyne-Grube wurden bei der letzten Lohnzahlung zwei Arbeitern die Lohnbeutel mit Inhalt gestohlen. Der Täter konnte nicht festgestellt werden.

An unsere Mitarbeiter!

Es wird gebeten, für die Redaktion bestimmte Schreiben nicht persönlich an die Redakteure zu adressieren, sondern an die Redaktion. Andernfalls besteht die Gefahr, daß für die Zeitung bestimmte Einsendungen liegen bleiben, wenn der betreffende Redakteur, dessen Adresse benutzt wurde, nicht anwesend ist.

Die Redaktion.

Deutsche fahrt deutsche Kraftstoffe:
R.-V.-Benzol R.-V.-Arul
Deutscher Benzol-Vertrieb
der
Harpener Bergbau-A.-G.
G. m. b. H.
Großtankstelle:
Halle an der Saale Artilleriestraße 50a
Tankanstellen:
Wittenberg ■ Dessau ■ Querfurt ■ Artern
Bad Liebenwerda ■ Sangerhausen

Oefen eiserne und transportable
Kachelöfen – Küchenherde
Gruden - Gasherde - Waschkessel
F. Lindenhahn
Königstraße 8

Sporthaus Julius Bacher
Leipziger Straße 102
Herrenartikel ◆ Strickwaren

Molkerei Süd
Scharfe & Co.
Rudolph-Haym-Str. 35

Carl Müller
Halle a. d. Saale
Brotfabrik u. Weißbäckerei
Friedrichstraße 23 (Ecke Mühlweg)
Filiale: Glesariusstraße 4, Tel. 26728

Heinrich Wittenberg
Preußenring 12
Fernruf Nr. 26512, 26502 und 26571
Briketts
Koks Kohlen
Brennholz

Während des Umbaues
immer besonders preiswerte Angebote!
Braune Crepsohlenschuhe Spange-Schnür 12,50
Grau-beige Crepsohlenschuhe 16,50
Fr. Oehlschläger
nur Leipziger Straße 3

Schultheiss-Patzenhofer
Größte Lagerbier-Brauerei der Welt
empfiehlt ihre bekannten
Markenbiere.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192806 19-10/fragment/page=0007

Was ist ein Landrat?

Von Hermann Kranold, Landrat des Kreises Eyrotlau

Mit dem folgenden Artikel eröffnet der Amtliche Preußische Pressedienst eine Aufsatzreihe, die dem Zwecke dient, eine möglichst breite Oeffentlichkeit mit dem Wesen und den Aufgaben der preußischen Verwaltung vertraut zu machen. Die Organisation der Verwaltung, ihr Aufbau und ihre Arbeitsmethoden spielen in indirekter Weise im Leben jedes Staatsbürgers eine mehr oder minder große Rolle, weil jeder eingelne irgendeinmal mit ihnen in Berührung kommt. Die Kenntnis dessen aber, wie diese Verwaltung arbeitet, auf welche Faktoren sie sich stützt, welchen Zielen sie zustrebt, ist nicht in genügendem Maße verbreitet, weil das Interesse für den Verwaltungsapparat im allgemeinen nicht so groß ist wie für andere Arbeiten staatlicher Organe. Die nachfolgende Artikelserie, die in loser Folge sich mit all diesen Dingen beschäftigen wird, soll das Interesse wecken und zugleich den Willen des Staatsbürgers stärken, in positiver Mitarbeit am Ganzen mitzuwirken. Denn „der Staat bist Du!"

Der Landrat ist der Vertreter der Staatsregierung im Kreise. Als solcher ist er politischer Beamter und hat die Pflicht, die politischen Absichten der Staatsregierung auszuführen. Er hat infolgedessen über die gesamte Lage im Kreise der vorgesetzten Behörde regelmäßig zu berichten und sie auch sonst über alle wichtigen Vorgänge politischer und wirtschaftlicher Natur auf dem Laufenden zu erhalten. Er ist aber nicht Vorgesetzter der übrigen preußischen Behörden, die in den Kreisen wirken; diese sind vielmehr selbständig.

Ferner ist der Landrat Polizeibehörde. Seine Rechtsstellung in dieser Eigenschaft ist in den einzelnen Provinzen verschieden. In den alten preußischen Provinzen (dazu gehört auch die Provinz Sachsen) ist er nicht Ortspolizeibehörde; dies sind vielmehr die Amtsvorsteher, die vom Kreistage gewählt und von der Regierung bestätigt werden. In anderen Provinzen ist diese Einrichtung nicht geschaffen worden, so daß der Landrat Ortspolizeibehörde ist. Der Unterschied ist praktisch aber mehr formaler Natur, tatsächlich hängt auch die Amtsführung der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörden in weitem Umfange von der Tätigkeit des Landrates ab; er muß sie über die zahlreichen neuen Bestimmungen unterrichten und auch sonst durch ständiges Zusammenarbeiten mit ihnen die erfolgreiche Ausübung ihres Amtes ihnen erst ermöglichen.

Von Amtswegen ist der Landrat auch Vorsitzender des Versicherungsamtes. Als solcher hat er die Aufsicht über die Einrichtungen der Sozialversicherung im Kreise zu führen und wirkt als Vorsitzender des Beschlußausschusses auch als Entscheidungsbehörde erster Instanz in Beschwerdefällen und bei Streitigkeiten der Versicherungsträger untereinander. Nicht unterstellt ist ihm in dieser Eigenschaft die Erwerbslosenversicherung.

Ferner ist der Landrat Straßen- und Wasserpolizeibehörde und hat die daraus sich ergebenden Geschäfte wahrzunehmen. Er hat Pässe, Waffenscheine, Jagdscheine usw. auszustellen; kurz, eine Fülle von sehr verschiedenartigen Geschäften obliegt ihm.

Die eigentliche Bedeutung des Landratsamts liegt aber nicht in der Aufzählung dieser Funktionen, die sich noch ziemlich lang fortsetzen ließe, sondern eben in der Zusammenfassung dieser Funktionen und zahlreicher anderer in einer Hand. Der Landrat hatte bisher in der Regel als Vorsitzender des Arbeitsnachweises die Bearbeitung der Erwerbslosenunterstützung und das öffentliche Arbeitsvermittelungswesen unter sich, was nach Schaffung der neuen Arbeitsämter in Fortfall kommt. Der Landrat ist Vorsitzender des Kreisausschusses und des Bezirksfürsorgeverbandes und leitet dadurch

die Selbstverwaltung des Kreises

auf allen Gebieten. In sehr vielen Fällen leitet er die Kreissparkasse.

Diese Zusammenfassung von Aemtern in einer Person ist es, die der Tätigkeit des Landrats ihre eigentliche Bedeutung gibt. Es gibt in der ganzen deutschen Verwaltung kaum eine Tätigkeit von so großer Vielfeitigkeit wie die des Landrates. Die Entwicklung hat hier mit einer Genialität, die der einzelne Gesetzgeber wohl kaum je aufbringt,

eine Machtposition des Staates in der Verwaltung geschaffen,

wie sie an Vollkommenheit sonst nur da aufzuweisen ist, wo straffster Zentralismus und Unterdrückung der Selbstverwaltung die Norm des Staatsaufbaues darstellt. Hier aber ist die Vereinigung der Funktionen in einer Hand erfolgt unter Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung auf recht umfangreichen und wichtigen Gebieten, so daß die Schäden einer übermäßig straffen Zentralisierung sich nicht entwickeln konnten. Unter diesen Umständen trägt das Amt in seinem ganzen Wirken einen starken persönlichen Charakter; weniger als anderswo reicht die Routine aus, um den Anforderungen des Amtes gerecht zu werden, mehr als anderswo hängt von der Persönlichkeit des Beamten die Wirkung des ganzen Amtes ab.

Die politische Bedeutung des Landratsamtes

hat zur Folge, daß der Staat die Bestimmung der Landräte nicht einfach den Selbstverwaltungskörpern überlassen kann. Zwar entspricht es dem Gedanken der Selbstverwaltung, daß die parlamentarische Körperschaft des Kreises, der Kreistag, bei der Besetzung des Landratsamtes gehört wird; die leitende Person der Selbstverwaltung des Kreises soll nicht ohne Mitwirkung des Kreises selbst bestimmt werden. Aber das Amt ist für die Politik der Staatsregierung zu wichtig, als daß sie sich bei der Auswahl des Beamten an das Votum des Selbstverwaltungskörpers binden könnte. Infolgedessen hat die Staatsregierung das Recht, auch einen anderen als den vom Kreistag vorgeschlagenen zum Landrat zu ernennen. In der Praxis wird in der Regel der von der Mehrheit des Kreistages Vorgeschlagene ernannt. Zum Zustandekommen eines solchen Mehrheitsvorschlages im Sinne der Staatsregierung hilft meist, daß ein freiwerdendes Landratsamt zunächst kommissarisch von einem Beamten verwaltet wird, dessen Ernennung der Staatsregierung selbst angebracht erscheint. Der kommissarisch Tätige kann sich in dieser Zeit das Vertrauen der Kreisbevölkerung erwerben. In einer Reihe von Einzelfällen ist aber auch schon unter dem alten System und auch heute die Staatsregierung genötigt gewesen, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, einen anderen als von der Kreistagsmehrheit Vorgeschlagenen zum Landrat zu ernennen, dies gilt besonders da, wo die Kreistage antirepublikanische Mehrheiten haben.

So finden wir in dem Amte des Landrats die beiden Grundgedanken, auf denen die preußische Verwaltung aufgebaut ist, in glücklicher Weise vereinigt. In ganz Preußen gilt der Wille der Staatsregierung, die dem Vertrauen der Parlamentsmehrheit ihr Amt und ihre Macht verdankt; der Selbstverwaltung der Regierten aber ist ein weiter Spielraum gegeben, sie ist so weit ausgedehnt, wie sich mit dem Erfordernis eines einheitlichen Willens in der Staatsverwaltung in grundlegenden Angelegenheiten nur irgend vereinigen läßt.

Gerichtsentscheidung um Sekunden

Auch die Kraftfahrer können einmal im Recht sein!

Am 5. März d. J. ist der Student Wolfgang Stephan aus Charlottenburg vom hiesigen Amtsgericht für schuldig befunden, den Schmiedemeister Meißner in Kolonie Karlsfeld mit seinem Motorrad überfahren und erheblich verletzt zu haben. Daraufhin ist der Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Er selbst hatte auch einen schweren Sturz getan und sich dabei schwere Verletzungen zugezogen, so daß er mehrere Wochen im Paul-Gerhardt-Stift zubringen mußte. Gegen das amtsgerichtliche Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die jetzt verhandelt worden ist.

Es hat infolgedessen eine Ortsbesichtigung stattgefunden, worauf die Verhandlung im Gerichtssaal fortgesetzt wurde. Der Vorfall hat sich am 16. Juli vorigen Jahres zugetragen. Damals war der Angeklagte mit seinem Motorrad und einem Beifahrer auf dem Sozius-Sitz von Halle über Wittenberg auf dem Wege nach Berlin gewesen und passierte etwa um 2 Uhr nachmittags die Unfallstelle, als ein ihm vorausfahrendes Lastauto plötzlich hielt, dem ein Mann — das ist der Schmied Meißner gewesen — zugewinkt hatte, eine Hacke mitzunehmen. Er hatte den Motorradfahrer kommen sehen, wie er sich in ziemlich flottem Tempo näherte; dessenungeachtet war er aber im letzten Augenblick noch auf die andere Straßenseite gegangen, um seine Hacke abzuliefern, bevor noch das Lastauto zum Stehen gekommen war, anstatt den Motorfahrer erst durchzulassen, was den Umständen nach richtiger gewesen wäre. Der Motorradfahrer soll nach Aussage des Beifahrers gebremst haben, konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr verhüten. Die Frage ist nun: Wer hat den Unfall verschuldet? Es handelte sich dabei um eine so kurze, nach Sekunden zu bemessende Zeitspanne, innerhalb welcher der Unfall geschehen war, daß die Schuldfrage schwer zu entscheiden ist. Man ist auf Konstruktionen des Falles, wie er sich zugetragen haben mag, angewiesen. Die beiden Betroffenen waren besinnungslos geworden, und namentlich der Motorradfahrer konnte sich auf nichts mehr besinnen. Der technische Sachverständige konnte auch nur mit irgendwelchen Möglichkeiten rechnen und kein definitives Gutachten abgeben. Es lag doch sehr nahe, daß der Unfall nicht passiert wäre, wenn der Zeuge und Nebenkläger M., als er den Motorradfahrer kommen sah, einen Augenblick gewartet hätte, ehe er die Straße überschritt. Was wäre da gewesen, wenn die Hacke auch etwas später das Lastauto erreicht hätte?

Der Oberstaatsanwalt hat natürlich Verwerfung der Berufung beantragt, weil er Fahrlässigkeit des Motorfahrers angenommen hat. Der Gerichtshof hat sich jedoch für Freisprechung des Angeklagten entschieden, was nach Lage des Falles das einzig Richtige gewesen ist.

Faustballmeisterschaften

Kermen und Schönebeck Bezirksverbandsmeister

Die in Klostermansfeld am Sonntag ausgetragenen Bezirksverbandsmeisterschaften im Arbeiterfaustball des Bezirks Süd — die gestern unter „Klostermansfeld" irrtümlich mitgeteilten Resultate waren die des Bezirksverbands Nord — endeten mit dem Siege von Kermen. Die Einzelkämpfe waren: Kermen gegen Papitz 59:35. Bitterfeld—Ziegelrode 62:46. Kermen—Ziegelrode 44:31. Bitterfeld—Papitz 67—62. Ziegelrode—Papitz 59:43. Kermen—Bitterfeld 68:39. Ein gleichzeitig ausgetragenes Handballpropagandaspiel zwischen Benndorf und Helbra endete 1:0 (1:0).

•

Das Schlußspiel um die Faustballmeisterschaft des 2. Kreises im Arbeiterturn- und Sportbund wird nunmehr zwischen den beiden Bezirksverbandsmeistern Schönebeck (Nord) und Kermen (Süd) ausgetragen werden.

Deutschland — Österreich

Das zweite Fußball-Länderspiel der Arbeiterpartbewegung zwischen Deutschland und Oesterreich findet am 1. Juli 1928 in Nürnberg statt. Ostern 1927 kam in Wien das erste Spiel zum Austrag. Noch ist unvergessen das glänzende Spiel der deutschen Mannschaft, die die starke Vertretung Oesterreichs vor 35 000 Zuschauern mit dem Resultat 3:1 schlug, ebenso die durch nichts zu übertreffende Aufnahme der Deutschen in Wien und die rege Anteilnahme der gesamten Arbeiterbevölkerung. Die Wiener Spielstärke ist heute durch zahlreiche ehemalige Berufsspieler, die in ihre alten Berufe zurückgekehrt sind und jetzt den Gewerkschaftssportabteilungen angehören, wesentlich gehoben worden. Es gehört daher schon ein fast hoffnungsloser Optimismus dazu, zu glauben, daß die deutsche Vertretung ihren Sieg wiederholen könnte. Auch das gute Abschneiden der Deutschen gegen Belgien und Frankreich kann nicht zu der Ansicht führen, daß Deutschland Oesterreich überlegen sein wird. Die Mannschaftsaufstellung und ihre Würdigung bringen wir später.

Hertha schlägt Chile

Der Berliner Fußballmeister Hertha hat die Olympiamannschaft Chiles 4:1 geschlagen, ein Resultat, das den Beweis, daß das in Amsterdam geübte Pokalsystem für die Spielstärke eines Landes keinen Maßstab liefert. — Unsere Aufnahme zeigt den chilenischen Torwart, der eine Flanke ins Feld faustet.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Mitteldeutsche Spielvereinigung. Fußball, 6. Bezirk. Mittwoch, den 20. Juni, 8 Uhr im „Volkspark" Fußballbörse (S. 2).

•

Sonntag, den 24. Juni, finden folgende Serienspiele statt: Nr. 41: 11 Uhr ASC. I — Leutzsch I (Vfl. Leutzsch-Sportlust), Nr. 121: 15 Uhr: Gesdorf II — Giebichenstein II (Rotlich), 167: 13½ Uhr Fortuna III — Teutonia III (Kröllwitz).

Freitag, den 22. Juni, 20 Uhr im „Volkspark" (S. 3) Schiedsrichtervollsitzung. Alles hat zu erscheinen.

Begirksschule — Frauenturnen, 6. Begirk. Die letzte Lehrstunde findet erst am 20. Juni 1/28 Uhr im Volkspark statt. Sonntag, den 1. Juli, 10 Uhr ist die Probe der Freiübungen und Sondervorführungen zum Bezirksfest. Erscheinen Aller ist Pflicht. Der Festplatz liegt 5 Minuten von Bahnhof Schönbik.

E. Krüger, W. Herade.

Handball.

Spiele am 24. Juni.

1. Klasse.

16 Uhr Wörmlitz — Sportlust (Bornkessel-Othello)
15 „ Witterda — Frisichauf (Eberstedt-Wörmlitz)
15 „ Kahna — Adler (Köthen) (Benzzweig-Ammendorf)
16 „ Osmünde — Othello (Albig-Fichte)
16 „ Schraplau — Schafstädt (Köhler-ASC.)
15 „ Beuchlitz — ASC. (Richter-Fichte)
16 „ Merseb. — Naundorf b. M. (Mikkeln) (Kaiser-Fichte)
15 „ Niendorf I — Fichte-Süd II, (Geeben)
15 „ Osmünde II — Othello II (Fichte)
½14 „ Teutschenthal I — Benndorf I (Oberröblingen)
16 „ Geeben II — Neuendorf a. S. (Krosigk) (Röbsdin)
17 „ Passendorf I — Zörbig I, (Adler)
15 „ Beuchlitz I — Reindorf II (RSB.)
10 „ 09 II — Regatta-Klub A1 (Biering u. Hoher Oberröblingen)
11 „ 09 I — Regatta-Klub I (Künzel-Schraplau und Brunner-Schafstädt)

Jugend.

14 Uhr Osmünde — Fichte (Othello)
15 „ Krosigk — Wöbsdin (Naundorf a. S.)
16 „ Passendorf — Zörbig (Adler).

Sportlerinnen.

10 Uhr Kröllwitz — Fichte-Nord (Sportlust)
11 „ Adler — Fichte-Süd (Gosat-Frisichauf und Dannit-Othello)
12 „ 09 — Sportlust (Köbling-Beuchlitz u. Meschke-Naundorf b. M.).

Die angesetzten Kröllwitz, sowie der gesamte Schiedsrichterausschuß haben Konkitlinge, sowie der gesamte Sandanger zu erscheinen.

Dienstag, den 26. Juni.

½20 Uhr Frisichauf I — BSB. I (Diener-ASC.)
½20 „ Mag.ma II — 09 II (Wörmlitz)

Mittwoch, den 27. Juni.

½20 Uhr Othello — 09 Sportlerinnen (Sportlust)
19 „ Geeben Jgd. — Fichte-Süd Jgd. (Kröllwitz)

Donnerstag, den 28. Juni.

½20 Uhr Othello I — Geeben I (Berger-Fichte)
½19 „ Othello II — Geeben II (Sönnig-Naundorf b. M.)
½20 „ Minerva — Kröllwitz Sportlerinnen (Adler)

Freitag, den 29. Juni.

½20 „ Fichte-Nord — Sportlust Sportlerinnen (Frisichauf)

Sonnabend, den 30. Juni.

½20 „ Geeben I — Schw. Halle (Schanze-Fichte)
½20 „ Fichte-Süd I — RSB. I (Kuckwald-Achilles)
19 „ Schw. Ammendorf I — Fichte-Süd (Fichte-Ammend.)
19 „ Schw. Ammendorf I — Fichte-Süd II (Fichte-Ammend.)

Arbeitersport. Anläßlich des ARSC. führte der hallische Arbeitersportverband im „Volkspark" einen Gruppenkampf durch, der folgende Ergebnisse brachte: 1. Gruppe: Krause 2 gewonnen, 1 verloren, Hutta 2—1, Reichstein 3—1, Klose 0—3. 2. Gruppe: Schöbe 3—0, Schulz 3—1, Rost 1—2, Borsch 0—3. 3. Gruppe: Weiße 4—0, Gabenrodt 3—1, Uerker 1½—2½, Mündel 1—3, Hirsch ½—3½.

Von Innsbruck nach Wien auf Wasserschuhen.

Ein steiermärkischer Lehrer Karl Ramstrik hat auf selbstgebauten Wasserschuhen die 600 Kilometer lange Strecke von Innsbruck nach Wien auf Inn und Donau in 4½ Tagen zurückgelegt.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Klub Halle e. V.

Schwimmabteilung. Heute, (Dienstag) abend 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus: Sitzung der aktiven Schwimmermannschaften. Eine Stunde vorher technischer Ausschuß. — Die Uebungsstunde am Freitag fällt wegen der Latino-Stampfspiele aus. Sollte findet ein Sonnwendausflug in die Heide statt. Treffpunkt wird noch bekanntgegeben.

DB. „Die Naturfreunde", Halle. Die Abendwanderung am Mittwoch fällt aus. Dafür trifft sich die Jugendgruppe im Gewerkschaftshaus, die Gesangsgruppe im Burkhenheim Kleiststraße. Sonnenwendfahrt nach Braunichwende: Abfahrtszeiten: Sonnabend, den 23. Juni 1928 16,50 Uhr, Sonntagsfahrtarte bis Wippra; für Radfahrer 5 Uhr Heustedter Bahnhof.

Deutscher Arbeiter-Kegelbund, Ortsgruppe Halle. Das Gaudetzfest Halle-Leipzig der 1. und 2. Mannschaft findet am 8. Juli in Leipzig statt. Näheres in der Vollversammlung. — Montag, den 25. Juni, abends 1/28 Uhr Vollversammlung. Da sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen, ist es Pflicht aller Sportgenossen, zu erscheinen. Die einzelnen Klubs haben noch in dieser Woche Stellung zu nehmen betreffs Zeit und Gaulegen. Paul Schlotte.

Auf jeden Tisch
Gebr. Riemann-Biere!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192806 19-10/fragment/page=0008

Gewerkschaftliches.

Der Verbandstag der Eisenbahner.

Frankfurt a. M., 17. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Verbandstag der Eisenbahner trat am Montagvormittag in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Gäste in die sachliche Beratung ein. Verbandsvorsitzender Scheffel (Berlin) erstattete Tätigkeitsbericht:

Einen großen Teil des Berichts nehmen die Fragen der Lohnbewegung, des Schlichtungswesens und der Arbeitszeit ein. Fortschritte seien unzweifelhaft erzielt worden, wenn sie auch gering seien im Vergleich zu dem Notwendigen. Immer wieder stoße der Verband auf den hartnäckigen und verbissenen Widerstand der Reichsbahnverwaltung. Die Reichsbahngesellschaft habe es verstanden, sich in kurzer Zeit ihrer Wirksamkeit um jedes Ansehen in der Oeffentlichkeit zu bringen, ganz zu schweigen von den Wirkungen, die das sozialreaktionäre Regiment bei ihrem eigenen Personal ausgelöst habe. Man wisse nicht, wie weit die in der Verwaltung vertretenen kapitalistischen Kreise an dieser Einstellung mitwirken. Jedenfalls aber genügten die lächlichen Argumente über schlechte Wirtschaftlichkeit nicht zur Entschuldigung der Bedrückung, die das Personal auf wirtschaftlichem und rechtlichem Gebiete erlebt. Selbst der Wille des Gesetzgebers, Erklärungen und Entschließungen des Deutschen Reichstags, seien von der Reichsbahngesellschaft vollkommen unbeachtet geblieben. Das Schlichtungswesen sei noch nicht zu entbehren, wenn auch an seiner Praxis manches auszusetzen sei. Im Jahre 1926 habe sich der Lohn um 1 bzw. 2 Pfennige pro Stunde erhöht. Im Jahre 1927 sei eine Stundenlohnerhöhung von 5 Pfennigen erzielt worden, was für die Eisenbahner eine Mehreinnahme von jährlich 60 Millionen Mark bedeute. Es sei auch möglich gewesen, wesentliche Teile der Belegschaften der Reichsbahn in bessere Lohnklassen zu bringen. Fortschritte seien auch in der Frage der Arbeitszeit erzielt worden. Das alles genüge jedoch keineswegs den Lebensbedingungen der Arbeiter und Beamten, und es sei kein Zweifel darüber, daß die durch die Dawesgesetze sich ergebenden Verhältnisse die Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn geradezu unter ein Ausnahmegesetz zwingen würden. Der Kernpunkt bleibt deshalb die Beseitigung des Grundübels: die Dawesgesetze.

Scheffel berührt zum Schluß die ideellen und geistigen Erfordernisse für die deutschen Eisenbahner und die Tätigkeit des Verbandes in dieser Beziehung. In der vergangenen Verbandsperiode hätten zu Bildungszwecken 463 Reichskonferenzen stattgefunden, 610 allgemeine Schulungskurse, 993 Kurse für Funktionäre, 585 Bildungsabende, Lichtbildervorträge, Führungen durch Museen usw. Im kommenden Jahre werde sich der Verband wie bisher an den verschiedenen Arbeiter-Akademien beteiligen, ebenso an den zwei kommenden großen Bundesschulen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

In der Nachmittagssitzung des ersten Verhandlungstages erstattete zunächst der Hauptkassierer Hölzker den Kassenbericht. Entsprechend der Aufwärtsentwicklung des Verbandes bessern sich auch die Kassenverhältnisse. Die Abrechnung des Jahres 1927 ergibt rund 7,3 Millionen Mark Einnahmen und Ausgaben, das ist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von rund 1,7 Millionen Mark. Der höhere Umsatz an Mitgliedsbeiträgen brachte der Hauptkasse eine Mehreinnahme von rund 740 000 Mark. 1926 wurden rund 4,5 Millionen Mark kassiert gegen rund 5,3 Millionen Mark im Jahre 1927. Die Ausgaben sind von 1926 bis 1927 um 580 000 Mark gestiegen. An Unterstützungsarten wurden 1926 rund 1 050 000 Mark ausbezahlt, 1927 rund 1 154 000 Mark, die sich auf Krankheit, Not, Streik, Rechtsschutz, Maßregelungen, Arbeitslosigkeit erstrecken. Für das kommende Jahr fordert der Kassierer von dem Kongreß vor allem erhebliche Mehraufwendungen für Bildungszwecke.

Eine temperamentvolle Abweichung bildete der Pressebericht des Redakteurs Wichmann (Berlin), Leiter des Verbandsorgans „Der deutsche Eisenbahner". Wichmann beschäftigte sich vor allem mit den Ausgaben und der Ausgestaltung der Presse. Es werde viel Kritik geübt an der Zeitung, es gebe aber wenig positive Vorschläge, wie man besser machen könne. Selbstverständlich nehme das Verbandsorgan offen für die Sozialdemokratische Partei Stellung, und es werde dies auch weiter tun. Der KPD. will man sich nicht beugen, und ihr Terror schrecke nicht. Das gleiche erklärt der Redakteur Scholz (Berlin) für die Beamtenausgabe des Verbandsorgans. — Der Bericht der Mandatskommission ergibt die Anwesenheit von 167 stimmberechtigten Delegierten. — Weiterberatung Dienstag.

Gießerei-Konferenz in Wernigerode.

Am Sonntag tagte in Wernigerode eine von der Bezirksleitung des DMVB., Bezirk Halle, einberufene Gießereikonferenz, die sehr stark besucht war. Sie beschäftigte sich mit den Verhältnissen in den Gießereien und mit der Schaffung eines Gießereiabkommens. Das Referat hatte der Bezirksleiter Rößler (Halle) übernommen. Nach eingehender Schilderung der Verhältnisse in den Gießereien unter besonderer Berücksichtigung der Entschädigungen für Fehlguß schlug er der Konferenz vor, an den Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller wegen Schaffung eines Gießereiabkommens heranzutreten. An Hand einer vor kurzem ausgegebenen Statistik konnte er mitteilen, daß das nommenen Statistik konnte er mitteilen, daß das Organisationsverhältnis in den Gießereien ein sehr gutes ist und sich in allen Orten zwischen 90 und 100 Prozent bewegt.

In der Aussprache traten alle Redner der Ansicht Rößlers bei, und es wurde dessen Vorschlag zum Beschluß erhoben.

Die sehr gut verlaufene Konferenz und die einmütige Auffassung, die in allen Fragen zutage trat, gibt die Gewähr, daß überall nach den gefaßten Beschlüssen und Anweisungen der Organisationsleitung gehandelt wird und daß dadurch die Interessen der in den Gießereien Beschäftigten nach jeder Richtung wahrgenommen werden können.

Entwicklung des Arbeitsmarktes

Geringe Aussichten für eine Besserung

Wer den Stand der Arbeitslosigkeit in dem vergangenen Winterhalbjahr nach dem äußeren Zahlenbild beurteilt, wird zunächst über den Grad der Zunahme der Erwerbslosenziffer erschrecken. Während am 15. Oktober des Vorjahres in der Erwerbslosenfürsorge nurmehr 380 000, in der Krisenfürsorge 113 000, insgesamt also 442 000 Erwerbslose gezählt wurden, stieg ihre Zahl in den darauf folgenden Monaten um über 1 Million. Am 15. Januar d. J. betrug sie zuzeit ihres Höchststandes in der Erwerbslosenfürsorge 1 371 000, in der Krisenfürsorge 228 000, insgesamt also 1 599 000. Wenn diese Ziffer auch um rund ein Fünftel unter dem Höchststand der Erwerbslosenziffer im Winter 1926/27 lag, die sich am 15. Januar 1927 auf rund 2 Millionen belief, so war sie doch dazu angetan, den von der Wirtschaft während des Jahres 1927 zur Schau getragenen Optimismus hinsichtlich der Entwicklung der deutschen Wirtschaftskonjunktur erheblich zu dämpfen.

In der Tat ist auch in den verflossenen Monaten reichlich darüber gestritten worden, ob die gesteigerte Arbeitslosigkeit auf die sogenannte „Saisonbereinigung", auf das regelmäßige Anschwellen der Arbeitslosigkeit in der kälteren Jahreszeit in den Außenberufen — Landwirtschaft, Gärtnerei, Binnenschiffahrt, Baugewerbe, Teile des Gastwirtsgewerbes usw. — zurückgeführt werden müsse, oder ob hierin bereits Anzeichen einer wirklichen Konjunkturveränderung zu sehen wären. Man hat die Ziffer bzw. den Prozentsatz der durch die Jahreszeit bedingten Zunahme der Arbeitslosen in sehr verschiedener Höhe angegeben. Das kann deshalb freilich nicht weiter verwundern, weil der Begriff der Konjunktur sich zwar periodisch von dem Begriff der Saison unterscheiden läßt, die tatsächliche Wirtschaftsentwicklung aber von den Einflüssen der Jahreszeit organisch abhängt. Das trifft insbesondere für das Baugewerbe zu, das als Schlüsselgewerbe für die Entwicklung zahlreicher anderer Industrien vor allem der Metall verarbeitenden und der Holz verarbeitenden Branche von entscheidender Bedeutung ist. Gerade im vergangenen Herbst ist angesichts der plötzlich einsetzenden und lange andauernden Kälte der Rückschlag im Baugewerbe gegenüber den Vormonaten mit ihrer sehr entwickelten Bautätigkeit besonders fühlbar gewesen.

Immerhin läßt die Tatsache des im Vergleich zu den Frühjahrsmonaten des vergangenen Jahres verhältnismäßig langsamen Rückganges der Erwerbslosigkeit in den drei letzten Monaten März, April und Mai d. J. auf eine, wenn auch mäßige Abschwächung der allgemeinen Konjunktur als Ursache der Arbeitslosigkeit schließen. Der Rückgang der Arbeitslosen betrug vom 15. Januar bis 15. April 1927 rund 800 000, vom 15. Januar 1928 bis 15. April 1928 jedoch nicht ganz 600 000. Auch die, wenngleich nur unbedeutende Vermehrung der Kurzarbeit von 2 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder im Oktober auf 3,1 Prozent im Dezember, 3,7 Prozent im März und 4,2 Prozent im April läßt den Rückschluß auf ein allmähliches Nachlassen der allgemeinen Konjunktur zu. Sie betrug am 30. April 1927 nur 3,7 Prozent. Andererseits bestätigt die Feststellung, daß der prozentuale Rückgang in der Zahl der vollbeschäftigten Gewerkschaftsmitglieder am stärksten im Baugewerbe war (94,4 Prozent im März 1928 gegenüber 71,7 Prozent im Oktober 1927), daß also die Zunahme der Arbeitslosigkeit im wesentlichen eine Saisonerscheinung war.

Grundsätzlich interessant und für die Beurteilung der Preis- und Lohnentwicklung und damit des inneren Marktes von erheblicher Bedeutung ist die Tatsache, daß die Abschwächung der Konjunktur vor allem in denjenigen Industriezweigen erfolgt ist, die für den Konsum und hier wiederum vor allem für den Inlandskonsum arbeiten, während jedoch die Produktionsmittelindustrie einen im allgemeinen besseren Geschäftsgang aufzuweisen hatte. Hierfür mag die Möglichkeit zu einer stärkeren Rationalisierung in der Produktionsmittelindustrie, als sie in den Konsumtionsgewerben durchführbar ist, der Hauptgrund sein. Natürlich wird sich die Verknappung der Kredite darüber hinaus auch in der Baustoffindustrie und in den mit ihr zusammenhängenden und von ihr abhängigen Gewerben ebenso wie in der Landwirtschaft recht unangenehm fühlbar machen. Man wird infolgedessen von diesjährigen Sommer keine allzu große Entlastung des Arbeitsmarktes erhoffen dürfen.

Braunkohlenindustrie verteilt Orden.

1530 silberne, 11 goldene Medaillen.

Auf der Tagung der Braunkohlenindustrie in Kassel wurde die für die Braunkohlenbelegschaft sicher interessante Tatsache bekannt, daß der Braunkohlenindustrieverein für 25jährige treue Dienste in einem Braunkohlenunternehmen 1530 silberne Denkmünzen und für 50jährige treue Dienste in einem Braunkohlenunternehmen 11 goldene Denkmünzen verteilt hat.

Wir wissen nicht, wie schwer und wertvoll die Silber- und Goldmünzen des Braunkohlenindustrievereins sind und um wieviel dadurch die Selbstkosten der Braunkohlenindustrie erhöht werden. Wir wissen auch nicht, wer die schönen Orden der Braunkohlenunternehmer erhalten hat. Sind es Arbeiter, so ist es sicher, daß diese Ordensverleihung billiger ist als die Verschwendung riesiger Summen für Gelbe und Stahlhelmleute. Die Korruptionsmethoden im Braunkohlengebiet wären jetzt also auch rationalisiert worden, was immerhin erfreulich ist.

Ob dieser Ordenssegen aber mehr nutzen wird als die lostspielige Treibhauszucht von Gelben mit echt nationaler Gesinnung? Wir fürchten, damit treiben die Braunkohlenherren die Hasen auch nicht in ihren Stall. Wer schlecht zahlt, kann noch soviel Orden verteilen. Orden machen nicht satt!

Der Konflikt in Lüdenscheid.

Lüdenscheid, 18. Juni. (Eigenbericht.)

In dem Konflikt in der Metallindustrie in Lüdenscheid, wo am 23. Juni 12000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt werden sollen, sind die vom Schlichtungsausschuß Hagen anberaumten Verhandlungen gescheitert. Die Gewerkschaften nahmen an dieser Verhandlung nicht teil, da sie den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Landgerichtsrat Dr. Dönneweg, ablehnen. Die Ernennung dieses Schlichters ist ohne Zustimmung der Gewerkschaften erfolgt. Die Gewerkschaften aller Richtungen haben gegen die Ernennung bereits Beschwerde erhoben.

Der amtliche Schlichter für Dortmund, Regierungsrat Brisch, hat die Parteien für Freitag nachmittag zur neuen Verhandlung nach Dortmund geladen.

Österreichischer Gewerkschaftskongreß.

Wien, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Im Wiener Arbeiterheim trat am Montag der österreichische Gewerkschaftskongreß zusammen. Anwesend sind 353 Delegierte und mehr als 20 Gäste. Der ADGB. hat Hermann Müller (Lichtenberg) als Vertreter entsandt.

Der Kongreß wurde von dem Vorsitzenden der österreichischen Gewerkschaftskommission Hueber eröffnet. Er gedachte zunächst der Toten, wobei er auch den Reichspräsidenten Ebert und den Abgeordneten Dißmann erwähnte. Bei dem Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission besprach Hueber u. a. auch die Frage der Sitzverlegung des ADGB. Er erklärte sich gegen eine Verlegung nach Berlin. Die Zeit hierfür sei noch nicht reif. Das beste wäre, den Sitz nach der Schweiz zu verlegen. Hueber kam u. a. auch auf die Reise von Albert Thomas nach Rom zu sprechen. Er hob die großen Verdienste von Thomas um die internationale Sozialpolitik hervor und betonte, die Annahme der Einladung der italienischen Regierung sei seine Amtspflicht gewesen; etwas anderes sei allerdings der Besuch des faszistischen Gewerkschaftskongresses. — Am Dienstag werden die Organisationsfragen erörtert.

Überlegungen der Volkspartei

Sie will in Württemberg Bazille stürzen, um in Preußen mitregieren zu können.

Stuttgart, 19. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Deutsche Volkspartei hat auf einer Tagung ihres Erweiterten Landesausschusses **den bevorstehenden Sturz der neuen württembergischen Regierung angekündigt**, falls die Rechte darauf beharre, Bazille als Kultusminister in der Regierung zu belassen. Der Vorsitzende der Partei, Abg. Rath, sagte am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede: „Die Zusammenfassung aller bürgerlichen Kräfte ist nach wie vor ein erstrebenswertes Ziel, aber auch bei ruhiger Erwägung aller hereinspielenden Fragen ist es vollkommen ausgeschlossen, daß die Deutsche Volkspartei ihre bisherige Haltung aufgibt. Sie muß, **sofern der Kultusminister Bazille und seine Partei kein Einsehen befunden, die Verantwortung für die daraus entstehende Regierungskrise ablehnen.**"

Eine Entschließung, in der die Haltung der Fraktion gebilligt und sie aufgefordert wird, an der bisher verfolgten klaren Linie festzuhalten, wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Danach dürfte die Regierung Bolz-Bazille die am Dienstag im Anschluß an die Regierungserklärung einsetzende politische Aussprache kaum überleben, es sei denn, daß **der Bauernbund sich entschließt, Bazille als Kultusminister zu opfern.** Diese Zumutung hat er aber bisher auf das allerentschiedenste zurückgewiesen. Sein Organ schrieb erst vor wenigen Tagen im Anschluß an die Ablehnung des ersten Mißtrauensvotums gegen Bazille: **„Entweder mit Bazille als Kultusminister in die Regierung oder ohne Bazille raus aus der Regierung und hinein in die Opposition!"**

Man kann daher der am Dienstag beginnenden Auseinandersetzung im Württembergischen Landtag mit großem Interesse entgegensehen.

Zweieinhalb Jahre Gefängnis wegen Amtsunterschlagung.

Die Verhandlung gegen den Magistratsinspektor Stoike vor dem Brandenburger Schöffengericht, der angeklagt war, in den letzten Jahren 1924 bis 1927 in Brandenburg (Havel) **als Beamter der städtischen Steuerkasse Gelder unterschlagen zu haben**, wurde gestern abend das Urteil gefällt: Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung unter Zubilligung mildernder Umstände zu **zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis** verurteilt.

Herr Berger in Halle wird milbere Richter finden.

Ein Verkehrsflugzeug abgestürzt. In Boston (Nordamerika) geriet ein amerikanisches Verkehrsflugzeug in Brand und stürzte ab. Zwei Fluggäste wurden getötet, der Pilot erlitt schwere Verletzungen.

Das exhumierte Lotterielos.

In Alicante trug sich vor kurzem folgender nicht alltäglicher Fall zu. Ein Schneidermeister hatte einen Anteil eines Loses der staatlichen Lotterie erworben. Kurz vor dem Tage der öffentlichen Ziehung starb er infolge eines Unfalls — ein Omnibus überfuhr ihn — und hinterließ, da sein Geschäft in der letzten Zeit sehr schlecht gegangen war, und weil ihn Kunden mit der Bezahlung in Stich gelassen hatten, seine Witwe und seine beiden Kinder in völliger Armut. Die Witwe klagte dann auch allen, die zu ihr kamen, um ihr ihr Beileid auszusprechen, daß sie nun ganz mittellos sei, bis ein Barbier die Frau mit der Mitteilung überraschte, ihr verunglückter Mann habe doch einen Anteil des mit dem zweiten Hauptretter gezogenen Loses in seinem Besitz gehabt. Die Frau hatte keine Ahnung davon, begann aber nun im Hause nach dem Lose zu suchen. Aber das Gewinnlos blieb verschwunden. Die letzte Möglichkeit sei, sagte endlich die Frau, daß das Los in einer Tasche des Anzuges stecke, in dem ihr Mann beerdigt worden sei. Es gelang, von den Behörden die Erlaubnis zu erwirken, das Grab noch einmal zu öffnen, und es fand sich tatsächlich, wohl verwahrt in der Brusttasche des Toten das zusammengefaltete Gewinnlos. Der der Witwe ausgezahlte Gewinn betrug 25 000 Peseten.

Die Konsumgenossenschaft Berlin erreichte im Monat Mai einen Warenumsatz von rund 5 Millionen Mark. Gegen denselben Monat des Vorjahres ist eine Steigerung um 1,42 Millionen Mark = 40,8 Prozent eingetreten. Der Umsatz in der Warenhausabteilung erhöhte sich allein um 224 Prozent.

Großfeuer in Augsburg. Im Sägewerk der Holzbearbeitungs-A.-G. Karl Walter brach gestern abend Großfeuer aus, das sich sehr rasch verbreitete und in kurzer Zeit das Sägewerk und die angrenzenden, mit großen Holzvorräten gefüllten Schuppen vernichtete. Sämtliche Feuerwehren der Stadt arbeiteten an der Bekämpfung des Brandes.

Berliner Produktenpreise.

	18. 6.	16. 6.
Weizen, märkisch	250,00—252,00	252,00—254,00
Roggen, märkisch	271,00—273,00	271,00—273,00
Gerste, Futter-	245,00—268,00	245,00—268,00
Sommer-	—	—
Hafer, märkisch	254,00—260,00	257,00—262,00
Mais loco Bln.	239,00—242,00	239,00—242,00
Weizenmehl	31,25—35,25	31,50—35,50
Roggenmehl	35,50—38,50	35,75—38,50
Weizenkleie	16,25—16,75	16,25—16,75
Roggenkleie f. Bl.	18,50	18,50
Viktoria-Erbsen	50,00—62,00	50,00—62,00
Kleine Speise-Erbsen	35,00—40,00	35,00—40,00
Futter-Erbsen	24,50—26,00	24,50—26,00
Peluschken	24,00—24,50	24,00—24,50
Acker-Bohnen	23,00—24,00	23,00—24,00
Wicken	25,00—27,00	25,00—27,00
Lupinen, blaue	14,25—15,50	14,25—15,50
Lupinen, gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00
Serradella	23,00—26,00	23,00—26,00
Rapskuchen	18,80—19,00	18,80—19,00
Leinkuchen	23,00—23,50	22,80—23,60
Trockenschnitzel	15,80—16,00	15,80—16,00
Soya-Schrot	20,60—21,20	20,60—21,20
Kartoffelflocken	26,40—26,80	26,40—26,80

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Juli 265,50—263,75, September 264—263, Oktober 264—261,50, matt, Roggen: Juli 270,50, September 252,50—251,50, Oktober 253,50—252, mutig Hafer: Juli 258 u. B., September —, Oktober —.

Leipziger Schlachtviehpreise.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 18. Juni.

Auftrieb: 590 Rinder (68 Ochsen, 211 Bullen, 250 Kühe, 61 Kalben), 386 Kälber, 949 Schafe, 1782 Schweine, zus. 3707. — Auftrieben von Frischtieren direkt zugeführt: 13 Rinder, 9 Kälber, 154 Schafe, 306 Schweine. — Preise für 50 kg Lebendgewicht (in Reichsmark):

	18. 6.	vorher		18. 6.	vorher
Ochsen 1	61—63	—	Kälber* 1	72—77	72—78
do. 2	56—60	—	do. 2	66—71	66—71
do. 3	50—55	—	do. 3	60—65	60—65
do. 4	45—49	—	do. 4	45—59	45—59
do. 5	—	—	Schafe 1	—	—
Bullen 1	55—58	55—56	do. 2	63—66	62—64
do. 2	48—54	45—54	do. 3	58—62	58—61
do. 3	42—47	—	do. 4	50—57	50—57
do. 4	—	—	do. 5	45—49	44—49
Kühe 1	53—55	52—53	Weib. Sch. 1	—	—
do. 2	46—52	45—51	do. 2	—	—
do. 3	36—45	35—44	Schweine 1	64—65	64—65
do. 4	25—35	25—34	do. 2	65—68	65—68
Färsen 1	60—62	—	do. 3	64—66	64—66
do. 2	45—59	—	do. 4	61—63	62—63
do. 3	—	—	do. 5	60—61	60—61
Fresser	—	—	do. 6	—	—
Kälber 1	—	—	do. 7	62—65	56—59

Geschäftsgang in allen Gattungen langsam. — Ueberstand: 100 Rinder (davon 16 Ochsen, 60 Bullen, 20 Kühe, 4 Kalben), sowie 207 Schafe.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365,8).

Mittwoch: 15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19 Uhr: Univ.-Prof. Dr. Hans Driesch: „Religionskundliche Probleme in der modernen Naturwissenschaft: Die philosophische Bedeutung der Biologie". 19.30 Uhr: Prof. Dr. Julius Heitler: „Sport". 20 Uhr: Wetterdienst. Bericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 20.15 Uhr: Walter Blocm. Zum 60. Geburtstag des Schriftstellers. 20.45 Uhr: Solistenkonzert. 22 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15 bis 24 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Mittwoch: 12 Uhr: Schulpraktischer Lehrgang der Ernährungslehre. 12.30 Uhr: Mitteilungen des Reichsbadebundes. 12.40 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. 15 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 15.40 Uhr: Neue Schreiber-Krieger: „Die Frauen im neuen Reichstag". 16 Uhr: Schulkundliche Fragen (Dialog). 16.30 Uhr: Karl Posner: „Walter Bloem zum 60. Geburtstag". 17 Uhr: Uebertragung von Hamburg: Konzert. 18 Uhr: Staatssekretär Sautter: „Die Tarifpolitik der deutschen Reichspost". 18.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. Maschinenbauingenieurlehrer Hans Bormann: „Elektrotechnik". 19.30 Uhr: Prof. Dr. Hans Merzmann: Einführung in das Werden von Musik. 20.30 Uhr: Lieder verschiedener Nationen. 21.10 Uhr: Kammermusik. 22.30 Uhr: Nachrichtenschau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192806 19-10/fragment/page=0009

Kunst · Wissenschaft · Leben

Von der Straße.

Siffames Hundepaar.

Von Maria Mohr.

Belebte Straße. Zwischen den hastenden Menschen marschieren zwei Hunde. Ein Schäferhund und ein Rehpinscher. Allein. Der Schäferhund hat einen leeren Korb im Maule. Stolz und selbstbewußt wandern sie. Nur hier und da wird flüchtig eine Mauerecke beschüttet. Jetzt kommen sie an die Straßenkreuzung. Eine Kette von Autos, Straßenbahnen, Motorrädern, Radfahrern und Fußgängern flutet vorüber. Der Schäferhund stellt den Korb auf die Erde. Der Rehpinscher kletter hinein. Der Schäferhund beobachtet scharf den Verkehrsbeamten. Der gibt jetzt die andere Richtung frei. Der Schäferhund nimmt den Korb mit dem Rehpinscher ins Maul und geht zwischen den Passanten auf die andere Seite der Straße hinüber. Dort stellt er den Korb wieder ab. Der Rehpinscher springt heraus. Der große Hund nimmt den leeren Korb wieder ins Maul. Stolz und selbstbewußt wandern sie weiter.

Fahrscheinschnorrer.

Ich steige aus der Straßenbahn. Ein blasser Mann mit eingefallenen Wangen, in verschlissenem Rock, tritt grüßend auf mich zu:

„Verzeihen Sie mein Herr, brauchen Sie Ihren Fahrschein noch?"

„Ich bin bereits umgestiegen."

„Verzeihen Sie!"

Der Mann will gehen, doch jetzt frage ich ihn: „Wo wollen Sie denn hin?" Er nennt eine Straße, anderthalb Stunden Fußweg entfernt. „Und was wollen Sie da?" „Ich soll mich vorstellen. Da kann ich vielleicht Arbeit bekommen. Aber zu Fuß schaff ich's nicht mehr. Man ist sehr heruntergekommen."

Ich halte ihm 20 Pfennige hin. „Nein, Herr, ich bettle nicht. Ich hätte Sie nur um Ihren Fahrschein gebeten, wenn Sie ihn nicht mehr brauchen."

„Aber so nehmen Sie doch! Denken Sie, es wäre der Fahrschein!"

Der Mann nimmt das Geld. Bedankt sich. Klettert auf eine Straßenbahn. Ich glaube, er hat noch von dort oben dankend gegrüßt, aber ich konnte ihn nicht mehr sehen, denn vor mir hielt Lilian in ihrem neuen Sportwagen und lud mich lachend zu einem kleinen Straßenbummel ein.

Schlafe patent.

Straßenecke im Zeitungsviertel. Gegenüber eins von den alten Häusern, aus denen von den Fenstern heraus Damen berufsmäßig winken.

Eine am Fenster hat mich müßig stehen sehen. Jetzt winkt sie sich beide Arme wund. Als das nichts nützt, beginnt sie, mit einem roten Tuch die blinkend saubere Scheibe zu putzen. Ich zucke die Achseln. Sie macht Zeichen. Ich zucke wieder mit den Achseln. Da deutet sie mit letzter Anstrengung unter das Fenster. Eine Bettenfirma hat dort ihre Reklame. Dort, wohin die Jungfrau deutet, steht in großen Lettern: „Schlafe patent."

Grausame Erzieher

Religion und Sexualität in alter und neuer Zeit

Von M. Henniger.

Das skandalöse „erzieherische" Auftreten des scheinbar sadistisch angehauchten Pfarrers Hickmann trägt das Gepräge mittelalterlichen Charakters. Ganz offenbar wirken sich in ihm jene religiös-verbrecherischen Dämonen aus, die schon zahllose seiner Vorgänger (wenn auch meist katholischer Konfession) zu Besessenen machte, deren Pflegebefohlene die Opfer ihrer Willkür und Mißstimmungen, ja Grausamkeiten wurden. Ererbte, unterdrückte Komplexe drängen hier zur Entladung — die Gesetze des Atavismus erfüllen sich. Es wird manchen wundern, daß „Religiosität" sich mit der Ausübung verbrecherischer, grausamer und unsittlicher Handlungen verträgt. Gewohnheits- oder berufsmäßiger „Glaube" ist ja ganz gedankenlos und in Schematismus oder Kultus erstarrt — infolgedessen lassen sich allerhand niedrige Handlungen in Gottes Namen damit vereinen. „Es gibt keine Hure und keinen Dieb, die ohne Religion sind!" sagt ein spanisches Sprichwort und die italienische Prostituierte hat ein Heiligenbild über dem Bett hängen und betet den Rosenkranz...

Es ist verständlich, daß jemand, der aus beruflichen Gründen stets gegen die „Sünde" zu zetern hat „und den Kampf gegen das Fleisch" verkünden muß, schließlich auch mal Lust bekommt, von der verbotenen Frucht zu kosten...

•

Wir alle sind mal zur Schule gegangen und haben uns der naiven Illusion hingegeben, daß es auf der Welt nichts anderes gäbe, als was in den Lehrbüchern steht. Manche Menschen sind so beneidenswert, sich diesen Kindergladen ihr lebelang zu bewahren. Wir lernten unter andern, daß alle Menschen „gut" seien, besonders der Herr Lehrer, der Herr Pfarrer und unsere Erzieher schlechthin — das waren alles Leuchten der Menschheit. Diejenigen aber, die den angeborenen oder andressierten Autoritätsfimmel überwanden und den eingebildeten oder geglaubten Autoritäten unter das sogenannte metaphysische Hemd sehen lernten, machten gar bald die Entdeckung, daß gerade ihre „Lehrbücher" und ihre Erzieher doch oft von sehr zweifelhafter Beschaffenheit waren und bestenfalls nur den Wert einer freundlich und wohlmeinend dreinschauenden Herbstsonne ohne Kraft hatten. Kraft und Entschlußtigung fürs Leben — ja, die mußte man aus ganz anderen Quellen schöpfen. Aber wehe denen, die nicht nur das erfuhren, sondern die von ihren Erziehern und Seelsorgern sowohl moralisch wie auch körperlich in Zwangsjacken gesteckt und die die Opfer der zum Selbstzweck erhobenen Grausamkeiten wurden. Sie werden das nie vergessen können und vielleicht sogar ihr Leben lang darunter leiden.

•

Die Geschichte der geißelnden „Seelsorger" und „Seelenhirten", ob nun in der Gestalt von asketischen Mönchen oder Priestern oder auch Erziehern schlechthin, geht bis auf Mittelalter zurück. Im 12. Jahrhundert bereits zogen flagellantistische Geißler, von Italien kommend, über Frankreich nach Deutschland (denselben Weg, den merkwürdigerweise Kultur und Kunst auch immer nahmen). Diese Besessenen wüteten mit den Pestepidemien um die Wette. Die westeuropäischen Länder wurden durch die Sensationen der religiösen Flagellanten in Schrecken versetzt. Unter der Führung glaubenswütiger Mönche zogen Hunderte von Männern und Weibern, fast unbekleidet, sich gegenseitig geißelnd und zerfleischend, von Land zu Land, um angeblich in Martyrquälen Seelen- und Gewissensfrieden zu finden. Daß diese Flagellantistenseuche aus sexuellem Boden emporkeimte und daraus ihre Nahrung sog, bewiesen die sich an die Geißelungen anschließenden sexuellen Orgien.

Ueber die Grausamkeiten in Klösterlichen und ähnlichen Erziehungsanstalten weist die Kriminalistik genügend Material auf, das bis in unser Zeitalter reicht und beweist, daß sich der Drang zur Menschenquälerei gerade am stärksten bei „religiösen" Erziehern ein Ventil sucht. Man mag über Prügelstrafen denken wie man will, aber zwischen einem wohlverdienten Klaps und irgendwelchen verantwortlichen Maßnahmen und sadistischen Erziehungsmethoden ist ein himmelweiter Unterschied.

Die Prozeßberichte, in denen Mittelpunkt verschiedene Klöster, Stifte und Waisenhäuser stehen, sind eher ein Beitrag zur Kriminalität der Erzieher als zur „Geschichte der Pädagogik".

Im Jahre 1902 wurden die Mißstände in einem Nonnenkloster in Tours, „Notre-Dame-de-Charité", bekannt. Die dort in Anwendung gebrachten Methoden entsprachen in allem den mittelalterlichen Vorbildern. Die Sünderinnen (es handelte sich um „verwahrloste" Kinder) mußten anderen die Füße küssen, bekamen allerhand unappetitliche Gegenstände in den Mund gestopft, wurden Stunden, Tage und Wochen in Zwangsjacken gesteckt und dergleichen mehr. Eine Nonne Marie Sainte Rose du Cuvor Jésus tauchte die Köpfe der Zöglinge, die Zwangsjacken anhatten, unter Wasser, bis diese fast verendeten. Sie schmierte ihnen Exkremente ins Gesicht und sperrte sie in die „Totenkammer" ein, was begreiflicherweise auf Kinder eine entsetzliche Wirkung haben mußte, und das alles im Namen der Charitas!

Die Stiftsoberin Heusler vom Maximilian-Stift in München versuchte sogar ein Salzsäureattentat auf ihr Dienstmädchen und zeichnete sich auch sonst durch ein so unmenschliches Gebaren aus, das ihr die Verurteilung zu sechs Jahren Zuchthaus einbrachte.

In Potsdam spielte sich auch ein Kindermißhandlungsprozeß ab gegen eine Schwester Carola vom St.-Josephs-Waisenhaus. Diese edle Seele züchtigte die ihr anvertrauten Knaben mit fünfzig Hieben pro Umgang.

Auch die Klosterfrauen vom „Guten Hirten" (Wien) hatten bei ihren Pflegebefohlenen die Zwangsjacke eingeführt (im Jahre 1906). Ein Junge hatte drei Tage und Nächte in der Zwangsjacke auf dem bloßen Boden liegen müssen.

Dasselbe gilt auch besonders für Erzieherinnen in englischen Mädchenpensionaten und Knabenschulen, wo auch der reinste Flagellantenbetrieb herrscht. Das alles sind „streng reelle" Erzieherinnen, die einen außerordentlich anregenden Unterricht erteilen.

Der Fall des berüchtigten Lehrers Dippold ist wohl noch vielen in Erinnerung. Es gab und gibt auch weibliche Dippolds und andere Bestien in Menschengestalt, deren verbrecherische Wirksamkeit oft nie oder erst nach Jahren an die Oeffentlichkeit kommt — meist zu spät, wenn die Opfer ihrer Willkür den lebenslänglichen körperlichen und seelischen Schaden davongetragen oder gar den Tod gefunden haben, was auch schon dagewesen ist.

Außerordentlich viel zu denken gibt es aber, daß die meisten derartigen Menschheitsbeglücker gerade aus katholischen oder wenigstens fanatisch-religiösen Kreisen hervorgegangen sind und hervorgehen.

Es wäre wünschenswert, wenn die Herren, die sich mit den neuen Schulgesetzen befassen, sich diese „Dippolds" in den verschiedensten Aufmachungen und Verkleidungen mal etwas eingehender betrachteten.

Es gibt recht sonderbare „Gute Hirten"! — —

Die Entdeckung des Konradin Mylius

Roman von Hellmuth Quast-Peregrin

Copyright by „Der Zeitungsroman", Berlin W 9

11 (Nachdruck verboten.)

„Renate — ich fahre morgen nach Köln — willst du mit mir reisen? Zwei — drei Tage heraus aus dem Alltagselend — aus der Misere —"

Zitternd lauschte sie dem Flüstern — war es nicht ein lockendes Lied — das sang und klang in ihrem Blute — das drängte und trieb mit aller Macht — hin zu dem Manne, dessen Nähe sie zittern machte.

„Ich — möchte — wohl reisen — Eberhard — mit dir —"

„Komm mit mir — ins Rauschland — das rosige — süße — komm mit — laß alle Täuschungen und Enttäuschungen uns dort vergessen!"

„Eberhard — ich möchte so gern — was soll ich Mylius sagen?"

„Für deinen Frauenverein — führst du in wichtiger Mission, versteht du?"

Laut auf mußte sie lachen.

„Renate — warum nicht heute nippen — jetzt — gleich —?"

„Du überfällst mich — du Ungestümer — habe ich jahrelang nach Liebe gedürstet — kann ich es auch — noch eine Nacht — nein, Eberhard, heute nicht — morgen komme ich — reise mit dir —"

„Du Süße, — Einzige —"

Er riß sie an sich und preßte seine Lippen hinter ihr kleines Ohr.

Beben durchrieselte sie, ihre Hände umkrallten sein Handgelenk.

„Wann fährst du — morgen —?"

Es war nur ein Keuchen.

„Um zehn Uhr vormittags vom Alexanderplatz —"

Da riß sie sich los und stand rasch auf. Ihre Augen blitzten, erregt wogte ihr Busen.

„Ich komme — Eberhard — aber jetzt lasse mich gehen —"

Er wollte sie wieder auf den Stuhl ziehen.

„Bleibe noch, Renate, einen Mokka —"

„Nein, nein — du machst mich schwach —"

„Ist es nicht schön — wenn unsere Jugend erlahmt?"

„Nein. Ich danke dir für den Abend. Ich gehe jetzt. Lebe wohl."

„Einen Kuß noch, Renate," bettelte er.

Sie beugte sich nieder und küßte ihn, sie biß ihn in die Lippen, er fühlte ihre scharfen Zähne, aber er schloß die Augen und hielt still. —

Mit wankenden Knieen war Frau Renate die Treppen heraufgestiegen. Angst fühlte sie, wenn ihr Mann den Weingeruch — was sollte sie ihm sagen? Leise schloß sie die Korridortür auf — da — hörte sie nicht — Konradin singen?

Wie entgeistert blieb sie in der Diele stehen und lauschte —

„Ja, er sang — kein Singen war es — ein Grölen — ein

„Vita nostra brevis est — brevi — fini — e — e —tur . . ."

Er war in seinem Arbeitszimmer — sie hörte ihn rumoren.

„Benit mors velociter — rapit nos atrociter." War Mylius verrückt geworden? Entsetzliche Furcht befiel sie.

„Nemini — hi — par — hor — ce — he — tur — nemini — hi — par — hor — ce — he — tur —"

Gläser klirrten — war jemand bei ihm? Mit dem er anstieß?

Aber keine Stimme außer Konradins war zu hören.

Wer mochte sein schweigsamer Gast sein?

Sie faßte sich ein Herz und öffnete rasch die Tür zum Arbeitszimmer.

„Goldrich —!" gellte es ihr entgegen.

Da — mußte sie lachen — lachen, daß ihr die Tränen kommen — da — saß Mylius allein in seinem Lehnstuhl, vor ihm auf dem Tisch standen drei Flaschen Wein und zwei Gläser

Er hatte ihre Speisekammer geplündert. Er saß da und trank sich selbst zu, immer umschichtig aus beiden Gläsern, er war Gast und Gastgeber in einer Gestalt.

„Was treibst du da, Herr Professor Mylius," fragte Renate mit tiefer, verstellter Stimme, sie glaubte, sich gleich auf den verrückten Ton einstellen zu müssen.

„Ich feiere meinen Sieg, erhabene Muse. Denn der Wein bekommt mir besser als die Küsse meiner Lydia," deklamierte er pathetisch.

„Welchen Sieg, du großer Weiser?"

„Ich habe das Element entdeckt, das ich suchte, und ich nenne es Scintilla vivificationis Mylii. Komm, Renate, stoße mit mir an."

Sie starrte ihn an.

Er sprach ruhig und vernünftig. Wahnsinnig war er nicht, aber ganz nüchtern schien er nicht mehr zu sein.

„Konradin, du hast das Element entdeckt? Deine Arbeit ist gelungen? Konradin, ist das wahr?"

„Ja, amen dico tibi, verum est. Willst du es sehen?"

„Ja, zeige es mir."

„Heute nicht, heute trinke ich dem Schicksal zu, das ich unter meine Füße getreten habe."

„Konradin!"

Ein helles Jauchzen war es, sie flog auf ihn zu, umschlang ihn mit beiden Armen, preßte ihn in seinen Stuhl zurück und bedeckte sein Gesicht mit Küssen.

„Mein Sieger — mein König — mein Gatte," stammelte sie.

Er sträubte und wehrte sich gegen den Sturm ihrer Gefühle.

„Laß das — laß das — verrückt—"

Endlich riß er sich los und stieß sie zurück.

Kerzengrade reckte er sich vom Stuhl auf, seine Stimme war hart und herrisch.

„So etwas mag ich nicht, Renate, wir sind keine albernen Kinder mehr. Entweihe nicht die heilige Stunde mit deinen niedrigen Anwandlungen."

„Niedrige Anwandlungen nennst du meine Liebe zu dir?"

Zitternd vor Scham und Zorn wich sie zurück, weiß wie eine Wand war ihr Gesicht geworden.

„Gehe schlafen, Renate. Das Weib steht zu tief unter dem Manne, um seine große Stunde zu verstehen."

VI.

Wie zerschlagen fühlte sich Frau Renate, als sie bei Tagesanbruch mit dumpfen Kopfe erwachte.

Erschreckt war sie aus wilden Träumen in die Höhe gefahren.

Was war gewesen, was war geschehen? Hatte sie alles nur geträumt? Konradin war tot? Nein, nein, es war ja alles nur Traum. Aber was hatte sie gesehen?

Konradin hatte in seinem Arbeitszimmer getobt, alles zerschlagen und mit einem Male war er im Zimmer herumgerast, immer im Kreise und hinter ihm her die Apparate, Tisch, Stühle, die Bücherregale — und dann war er zusammengebrochen — liegen geblieben — und über ihn stürzten die Bücher aus den Fächern und begruben ihn. Und plötzlich war Greiff im Zimmer — er lachte und zeigte ihr einen kleinen blitzenden Gegenstand — wie ein Projektil — der schleuderte zuckende Blitze nach allen Seiten — rings war Licht und Feuer — und dann — die Bücherregale wuchsen zu mächtigen Bauten — lang, hoch und wuchtig — Fabriken — Fabriken — mit Fenstern — Fenstern — unzähligen blitzenden Fenstern. Und sie hörte Maschinen rasen und stampfen, surren und toben und dann stieg das flammende Licht dämpfender Nebel auf — düsterer und dunkler wurde es ringsum, und plötzlich versank alles in Nacht, tiefer, unheimlicher, schwarzer Nacht, und sie selbst fühlte sich fallen, fallen in bodenlose Tiefen — — —

Da schreckte sie mit einem Schrei auf — ihr eigener Schrei machte sie wach — sie saß aufrecht im Bette und rings war es düster, dämmriges Grau lag im Zimmer.

Langsam — langsam näherte sich der neue Tag.

Renate versuchte, wieder einzuschlafen, aber ruhelos wälzte sie sich hin und her, Gedanken quälten sie. Was war mit Konradin? Als sie gestern im Bett lag, hatte sie noch lange sein Geheul hören müssen, dann hatte plötzlich lachendes Auftreischen, Scherbengesplitter sie auffahren lassen. Sie hatte gehorcht, zitternd in Angst und Sorge.

Der da drüben hatte weiter gehaust, gesungen, getobt, dann war noch einmal ein dumpfes Gepolter entstanden, wieder hatte sie schreckenvoll gelauscht, bis sein schauerlicher Siegesgesang wieder einsetzte, und dann war es allmählich drüben stiller und stiller geworden, und sie war darüber eingeschlafen, der genossene Wein hatte bei ihr seine Wirkung getan. —

Ja, was mochte ihr Mann in seinem Zimmer getrieben haben? Der Lärm, das Scherbenklirren, das Gepolter waren doch keine Sinnestäuschung gewesen?

Und kein Traum?

Quälende Angst überfiel sie. Was war geschehen?

Es litt sie nicht mehr im Bett. Sie stand auf und kleidete sich an.

Dann trat sie an den Waschtisch. Wie wohl tat das kalte Wasser, es spendete Erfrischung. Frau Renate empfand, wie der dumpfe Druck von ihr wich.

Schnell ordnete sie ihr Haar und vollendete ihre Toilette, dann ging sie zu Konradins Zimmer hinüber und öffnete leise vorsichtig die Tür. Widerlicher, stickiger Dunst schlug ihr entgegen, kalter Tabaksrauch und übler Weingeruch stand förmlich in dem Raum. Aengstlich irrten die Blicke der Frau umher. Die Apparate? Sie atmete auf — die standen an ihrem Platze — auch die Bücherregale — alles war in Ordnung — aber auf dem Fußboden Scherben — Konradin hatte die Flaschen zerschmettert . . .

Sie trat leise näher — da — am Ruhebett — da lag er selbst — er hatte es nicht erreicht und war davor liegen geblieben. Auf den Fußspitzen schlich sie an ihn heran —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280619-10/fragment/page=0010